Historischer Kalender Lebach 2016
Höfe, Häuser und ihre Hausnamen

Foto: Richard Wagner

„Meiersch“ Haus im Ortsteil Hahn
im 18. Jahrhundert Sitz des Meiers der Herren von Hagen

Herausgegeben vom Historischen Verein Lebach

Autoren
Hildegard Bayer, Susanne Leidinger,
Klaus Feld, Egon Gross, Reiner Jost,
Benno Müller, Bernhard Scholl, Richard Wagner.
Layout + Fotobearbeitung: Richard Wagner

Vorwort

Damit nicht alles der Vergessenheit anheimfällt, haben wir beschlossen, uns dem spannenden Thema Höfe, Häuser und ihren Hausnamen zu widmen. Die Autoren Hildegard Bayer, Susanne Leidinger, Klaus Feld, Egon Gross, Reiner Jost, Benno Müller, Bernhard Scholl und Richard Wagner, haben sich große Mühe gegeben, Ihnen dieses interessante Thema nahezubringen.

Hausnamen haben eine lange Geschichte. Schon im Mittelalter wurden sie benutzt. Der Hausname ist nicht allein der Name für ein Gebäude, sondern auch alle darin wohnenden Familienmitglieder werden damit betitelt.

Der Hausname ist fast ein zweiter Familienname, der nur mündlich und immer im jeweiligen Dialekt verwendet wird. Er diente und dient der genauen Zuordnung eines Grundstücks, eines Hauses, eines Hofes und der darin lebenden Menschen.

Für die Namensgebung werden z.B. Vor- oder Nachnamen der Vorfahren, Örtlichkeiten, Berufe, die Herkunft usw. benutzt. Einige Beispiele: „Pettersch Fritz", „Basaennen Matz", „Tirolersch Pit", der „ewwerscht" und der „ennerscht" Sauer, „Schlessersch" usw. Bei der Nennung wird der Hausname immer vor dem Vornamen genannt (Gerwersch Pitt oder Kabbellen Agnes).

Durch Flucht in den Kriegs- und Nachkriegsjahren, Teilung des Familiengrundbesitzes, die heutige Mobilität und die schnelllebige Zeit sind Hausnamen in der herkömmlichen Form kaum noch Brauch.

Der Historische Verein wünscht allen seinen Freunden und Mitgliedern viel Freude am Kalender und ein friedliches und gesundes Jahr 2016.

Im Namen des Vorstandes
1. Vorsitzender Richard Wagner

Foto: Sammlung Egon Gross

Ortsteil Hahn 1933, vom Ginselberg aus gesehen

Familienbild zeigt die Familie Sauer vom Hahn 1917

stehend: Peter Sauer 1857-1924, Tochter Maria, Söhne Johann, Nikolaus, Josef, Jakob, Tochter Agnes, Bruder Nikolaus

sitzend: die Schwestern Anna Katharina, Maria, Angela

Januar 2016	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
KW					1 Neujahr	2	3
1	4	5	6 Heilige Drei Könige	7	8	9	10
2	11	12	13	14	15	16	17
3	18	19	20	21	22	23	24
4	25	26	27	28	29	30	31

Alte Hausnamen im Stadtteil Hahn und einige Bemerkungen zur Dorfentwicklung.

In der Umgangssprache der Lebacher Mundart sind bis heute im Stadtteil Hahn die alten Haus- und Familiennamen der landwirtschaftlichen Höfe erhalten geblieben. Auf dem Kalenderblatt vom Juni 2001 des Lebacher Historischen Kalenders „Leben auf dem Land“ wurde die ehemalige selbstständige Gemeinde Hahn mit ihren Bauernhöfen und Familien sowie der Viehbestand und die Größe des Gemeindebannes bereits beschrieben.

Wie sind diese Haus- und Familiennamen im Laufe der Zeit entstanden, und wie verlief die Entwicklung und der Übergang der mehr als 1000 jährigen Dorfgeschichte in den letzten hundert Jahren?

Die Familien mit ihren Hausnamen beschreibt Pastor Christian Geller (1790 – 1867) in seinem nachträglich angelegten Familienbuch der katholischen Pfarrei Lebach. Die kirchlichen Personenstandsbücher mit den Eintragungen von Taufen, Eheschließungen und Sterbefällen der Pfarrei Lebach wurden bei der französischen Revolution der Pfarrei enteignet und der Zivilgemeinde Lebach übergeben und werden noch heute im Archiv des Standesamtes aufbewahrt .

Der Haus- und Familienname „Maaiersch“ der Familien Schäfer – Folz hat unser Redaktionsmitglied Klaus Feld erforscht und bearbeitet und in diesem Kalender beschrieben. Den Hof unterhalb von „Maaiersch“ nennt man „Mechels“ oder „Gaiersch“. Der Name „Mechels“ ist schon seit Beginn des 17. Jahrhunderts gebräuchlich und taucht schon in den alten Schafft- und Abgabenlisten der Untertanen der Freiherren von Hagen vom Schloss la Motte auf (nach Klaus Feld). Im Jahr 1821 heiratet Franz Geiger aus Michelbach Margarethe Warken aus dem „Mechelshaus“ und bewirtschaftet fast drei Jahrzehnte den Hof und begründete mit „Gaiersch“ den zweiten gebräuchlichen Haus- und Familiennamen. Heute heißt der Hofbesitzer Joachim Weber, er ist unverheiratet und wird im Lebacher Volksmund „Haanee“ genannt.

Auf der gleichen Straßenseite steht nebenan das „Lenksenhaus“. Die Familie Willi Ziegler nennt man im Hahner- und Lebacher Sprachgebrauch die „Lenksen“. Nach Recherchen von Klaus Feld begründete Margaretha Linges, Ehefrau von Johann Peter Riehm den Hausnamen „Lenksen“, da beide um 1755 längere Zeit den Hof auf dem Hahn bewohnt und bestimmt hatten. Der Vater von Willi Ziegler ist im Alter von 104 Jahren gestorben. Als Kommunalpolitiker war er in mehreren Legislaturperioden Mitglied im alten Gemeinderat der ehemals selbstständigen Gemeinde Hahn und nach dem 2.Weltkrieg im Gemeinderat der Gemeinde Lebach. Im Jahr 1937 wurde er als Gemeinderatsmitglied auf Antrag der damaligen Kreisleitung der NSDAP vom Landrat in Saarlautern seines Amtes enthoben weil er mit drei anderen Mitgliedern des Gemeinderates Hahn gegen die Einführung der Gemeinschaftsschule in Lebach gestimmt hatte. Am 1. April 1938 wurde die bisher selbstständige Gemeinde Hahn zwangsweise in die Großgemeinde Lebach eingemeindet mit dem Versprechen, dass auch in den kommenden Jahren je ein Vertreter aus dem Ortsteil Hahn im Lebacher Gemeinderat sein werde.[1)] Die beiden nächsten Höfe mit eigenem Hausnamen nennt man „Ennerscht Sauersch“ (Franz Sauer) und „Eewerscht Sauersch“ (Josef Sauer). Der alte Hof der Vorfahren von Franz und Josef Sauer stand vor dem heutigen „Ennerscht Sauersch Haus“ und innerhalb der Hahner Banngrenze auf dem Hahner Gemeindebann. Die Banngrenze verlief unmittelbar hinter der Hausgrenze des damaligen Gebäudes. Der alte Hof Sauer wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts geteilt und die beiden Großväter der heutigen Besitzer erbauten zwei neue Bauernhöfe. Der neu erbaute Hof von „Ennerscht Sauersch“ wurde 1888/89 unmittelbar hinter dem alten Hofgebäude der Vorfahren errichtet und stand aber jetzt auf dem Lebacher Bann. Der zweite Hof wurde 1906 oberhalb errichtet und stand ebenfalls auf dem Lebacher Bann und erhielt zur Unterscheidung den Hausnamen „Eewerscht Sauersch“.

Die Bauernhöfe auf dem Hahn waren zu dieser Zeit noch nicht an das Wassernetz der Gemeinde Lebach angeschlossen und mussten ihren Wasserbedarf aus eigenen Ziehbrunnen decken. Zur Tränke des Großviehbestandes unterhielt die Gemeinde Hahn einen eigenen Laufbrunnen. Die Jahre um 1924 waren sehr trockene Jahre, so dass einige Ziehbrunnen für die Trinkwasserversorgung der Höfe und der Laufbrunnen für die Viehtränke nicht mehr für die Versorgung aller Höfe im Dorf ausreichten. Da aber die beiden Höfe der „Ennerscht Sauersch“ und „Eewerscht Sauersch“ mittlerweile auf den Lebacher Bann gebaut worden waren, verweigerten die Landwirte der Gemeinde Hahn diesen beiden Höfen die Benutzung des gemeindeeigenen Laufbrunnens für die Tränke ihres Großviehbestandes. Der Ziehbrunnen von „Eewerscht Sauersch“ war zuerst ausgetrocknet, da dieser Hof höher gelegen war, wogegen der Ziehbrunnen von „Ennerscht Sauersch“ nur sehr spärliche Wassermengen lieferte, was aber für beide Höfe nicht ausreichte.

Seit Jahren liefen bereits Verhandlungen zwischen der Gemeinde Hahn und der Gemeinde Lebach zu einem Gebietstausch um die beiden Höfe der Familien Sauer in den Gemeindebann von Hahn aufzunehmen. Erst unter Einschaltung des damaligen Mitgliedes der Regierungskommission des Saargebietes, Bartholomäus Koßmann aus Eppelborn, wurde dieser Gebietstausch am 4. Mai 1926 vollzogen.3)

Nach jahrelanger Diskussion zum Anschluss der Gemeinde Hahn an das Wasserversorgungsnetz der Gemeinde Lebach wurde endlich 1934, nach einem weiteren Wassernotstand im Jahr 1933, der Anschluss der Gemeinde Hahn an das Versorgungsnetz der Gemeinde Lebach realisiert. [1)]

Die Verkehrsanbindung der Gemeinde Hahn zum Ort Lebach erfolgte seit jeher über die Trierer Straße von Schmelz nach Lebach. Es bestand lediglich für Fußgänger ein Kirchenpfad nach Lebach, der dem Verlauf der heutigen Friedensstraße entsprach. In einer Gemeinderatssitzung der Gemeinde Hahn vom 21. April 1933 wurde bereits der ordnungsgemäße Ausbau einer Straße mit einer Breite von 4,5 Meter nach Lebach beschlossen und ein Landmesser zur Festlegung der Trasse beauftragt. Die Realisierung dieser Straße erfolgte aber erst nach 47 Jahren im Jahr 1980 mit der Erschließung des neuen Bebauungsgebietes Lebach Nord.

In dem Protokoll der Gemeinde Lebach vom 23. Februar 1938, betrifft Eingliederung der Gemeinden Jabach und Hahn in die Gemeinde Lebach, ist folgendes vermerkt: Der Amtsbürgermeister (Arweiler) ergriff das Wort und erklärt, dass die Verfügung vom 30. Dezember 1937 die Eingemeindung der Gemeinden Hahn und Jabach mit Wirkung ab 1. April 1938 rechtskräftig wird…. Es soll aus diesem Anlass eine gemeinschaftliche Gemeinderatssitzung der drei Gemeinden vorausgehen, wobei die jeweiligen Ortsbürgermeister ihre Ämter abtreten und dem Amtsbürgermeister zum Wohle der Großgemeinde Lebach übergeben.[1)]

Die letzte Gemeinderatssitzung der alten Gemeinderäte der Gemeinden Hahn, Jabach und Lebach am 31. März 1938 endet mit der Schlussbemerkung: „Die Ortsbürgermeister der alten Gemeinden Jabach und Hahn sind bereit, als neue Gemeinderatsmitglieder in der Großgemeinde Lebach im Sinne echt nationalsozialistischem Geiste das Aufbauwerk zum Wohle der Großgemeinde Lebach vollenden zu helfen.

Mit einem Gruß an den Führer, einen Gruß an das heimgekehrte Österreich schloss der Amtsbürgermeister die letzte Sitzung der alten Gemeinderäte“.[1)]

Egon Gross

Quellen:
1. Register für die Beschlüsse des Gemeinde Raths zu Hahn 1. Jan. 1817
2. Klaus Feld,Die Familien der Gemeinde Hahn
3.Befragung der Hahner Bürger Franz und Josef Sauer, Willi Ziegler, Joachim Weber

Foto: Sammlung Erhard Müller

Eichenbauersch-Haus in Landsweiler um 1958

Februar 2015	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
KW 5	1	2	3	4	5	6	7
6	8 Rosenmontag	9 Fastnacht	10 Aschermittwoch	11	12	13	14 Valentinstag
7	15	16 g	17	18	19	20	21
8	22	23	24	25	26	27	28
9	29						

Das Eichenbauersch Haus in Landsweiler

Die Häuser Nr. 4 und 6 in der Landsweiler Eisenbahnstraße tragen seit jeher den Hausnamen Eichenbauersch. Der Name leitet sich her von Jakob Eichenbauer, der um das Jahr 1700 nach den vorangegangenen langen Jahren der Kriege an dieser Stelle ein Bauernhaus wieder aufgebaut und seine Landwirtschaft betrieben hatte. Landsweiler gehörte zwar zur Vierherrschaft Lebach. Die meisten Einwohner waren jedoch Leibeigene des Klosters Tholey. Die Grundherren des Jakob Eichenbauer waren dagegen zu gleichen Teilen die Grafen von Nassau-Saarbrücken und die Herren von Britzke in Weiskirchen. Vier Häuser im Ort standen nämlich im Besitz der genannten Grundherren, ebenso wie das benachbarte Dorf Eiweiler.

Jakob Eichenbauer stammte von Aschbach. Dort war er um das Jahr 1665 geboren. Um 1690 heiratete er Anna Catharina Wacht, die Tochter des Christian Wacht aus Landsweiler. In schriftlichen Unterlagen erscheint Jakob Eichenbauer ab 1701. Seit 1709 ist er Mitglied des Kirchenvorstandes der Lebacher Pfarrkirche. In dieser Eigenschaft wird er am 18. November 1734 letztmals erwähnt. Jacob Eichenbauer unterzeichnete alle Dokumente mit seinem Handzeichen, einem großen A.

Erster historisch belegter Bewohner des Eichenbauersch-Hauses aber ist ein Stephan von Landsweiler, der mit als erster Landsweiler Einwohner 1572 namentlich erwähnt wird. Stephan von Landsweiler stirbt im Jahr 1596. Sein Schwiegersohn, Stephans Peter, muss in diesem Jahr für ihn sechs Gulden als Erbschaftssteuer, das so genannte Besthaupt, entrichten. Stephans Peter wird in der Folgezeit meist Webers Peter genannt. 1617 wird er als Schöffe im Gericht Eiweiler genannt. 1628 stirbt er, vermutlich an der Pest. Seine Kinder Wilhelm und Barbel überleben ihn. Von diesen heiratet Barbel 1629 den Schue Petges Caspar aus Lebach.

Inzwischen hatte der Dreißigjährige Krieg auch unsere Region erreicht. Landsweiler war ab 1635 etwa 18 Jahre lang unbewohnt. Erst 1662 wird der nassauische Untertan Caspar genannt. Bei ihm handelt es sich um Caspar Weber aus dem Eichenbauersch Haus. Bei einer Gerichtssitzung des Hochgerichts Lebach am Maria-Geburts-Markt 1666 ist Caspar Weber bereits verstorben. Seine Witwe Barbara wird dabei zusammen mit ihrem Schwiegersohn Christian Wacht genannt.

Auf Christian Wacht folgen dann Jakob Eichenbauer und Anna Catharina Wacht als Inhaber des Hauses. Das Ehepaar hinterließ ausschließlich Töchter. Von diesen übernahm Margaretha Eichenbauer mit ihrem Mann Johann Adam Groß aus Niedersaubach den Hof. Sein Besitz wird 1742 angegeben mit „2/4 Pflug Ackerland und 3 ½ Millien Heuwachs, ein Haus und vier Pferde". Johann Adam Groß stirbt 1746 in Landsweiler. Die Tochter Maria Groß heiratet 1742 den Mathias Britz aus Niedersaubach. Bei der Erfassung aller Einwohner der Vierherrschaft Lebach im Jahre 1791 wird Mathias Britz angegeben als Grundmeier der Abtei Tholey mit einem Sohn und einer Tochter. An Viehbestand besaß er sechs Pferde, zwei Ochsen und vier Kühe, vier Rinder, 17 Schafe und 8 Schweine. Zum Haushalt gehörten noch seine beiden elternlosen Enkelkinder Elisabeth und Margaretha. Sie waren die Kinder der ältesten Tochter Anna Britz aus der Ehe mit Johann Jochum aus Hüttigweiler.

Nach dem Tod des Mathias Britz übernimmt seine Enkelin Elisabeth Jochum das Eichenbauersch Haus. Sie heiratete 1792 den Johannes Hoffmann aus Niedersalbach. Zur Unterscheidung von anderen Personen gleichen Namens trug dieser den Beinamen „Eichenbauer". In seine Zeit fallen die französische Revolution, die Herrschaft Napoleons und die Befreiungskriege. Diese Jahre waren wirtschaftlich angespannt und durch Missernten geprägt. Johann Hoffmann versuchte dem zu begegnen indem er bei der Lebacher Pfarrkirche einen Kredit über 949 Gulden aufnahm. Eine große Summe, zu deren Sicherstellung Haus, Scheuer, Stallung mit Hofbering und Garten sowie die Hälfte der Wiesen und Felder in Landsweiler verpfändet wurden. Johann Hoffmann starb 1818 im Alter von 56 Jahren.

Der Sohn Johannes Hoffmann war beim Tode des Vaters erst 16 Jahre alt. Er wird ebenfalls immer mit dem Beinamen Eichenbauer erwähnt. 1822 heiratete er die Catharina Bauer aus Jabach. Trotz der guten Partie schaffte er es wegen der Schulden seines Vaters nicht, finanziell und wirtschaftlich wieder auf die Beine zu kommen. Um 1852 kam es dann zur Versteigerung des Eichenbauersch-Hauses. Erwerber des Anwesens war das Ehepaar Mathias Krämer und Catharina Oster aus dem Krämersch-Haus in Landsweiler.

Mathias Krämer plante bereits einen völligen Neubau von Wohnhaus und Stallung. Bevor es dazu kam, entschied er sich um 1856 für einen Kauf der in Konkurs gegangenen Weyermühle zwischen Lebach und Landsweiler. Zur Finanzierung der Neuerwerbung verkaufte er das Eichenbauersch-Haus an seinen Bruder Jakob Krämer, der mit Angela Kron verheiratet war. Das Ehepaar trug um 1862 das dort stehende alte Haus ab und ersetzte es durch einen Neubau. Der Türsturz des Wohnhauses trug nach den Erbauern die Inschrift „JK 1862 AK".

Jakob Krämer war Ortsvorsteher von Landsweiler. Das Ehepaar selbst blieb kinderlos. Es nahm die Nichte Elisabeth Krämer, Tochter von Johann Krämer und Katharina Cron an Kindes statt an. Diese heiratete 1876 den Nikolaus Bauer aus dem Getzenrechers-Haus in Landsweiler. Für sie kauften Jakob Krämer und Angela Cron um 1882 die Landsweiler Mühle. Während Nikolaus Bauer mit seiner Frau in die Mühle übersiedelten, blieben Jakob Krämer und seine Frau in Eichenbauersch-Haus wohnen. Jakob Krämer starb 1904. Die älteste Tochter Angela des Nikolaus Bauer und der Elisabeth Krämer heiratete 1899 den Bergmann Mathias Biesel aus Landsweiler. Die jungen Eheleute bezogen das Eichenbauersch-Haus und führten dort den landwirtschaftlichen Betrieb im Nebenerwerb weiter.

Deren älteste Tochter Johanna heiratete 1923 den auf der Dilsburger Grube tätigen Bergmann Theodor Bauer vom Kirschhof. Das Ehepaar wohnte im Elternhaus und betrieb dort die Nebenerwerbslandwirtschaft bis etwa 1964 weiter. In diesem Jahr heiratete die jüngste Tochter Mathilde Bauer den Theo Zapp aus Reisbach. Sie trugen das alte Bauernhaus von 1862 ab und ersetzten es 1965 durch das heute bestehende Wohnhaus.
Das Eichenbauersch-Haus war ein langgestrecktes Bauernhaus, das senkrecht zur Eisenbahnstraße stand. Das Wohnhaus mit drei Fensterachsen befand sich auf der Südseite. Daran schlossen sich eine Scheune mit dem Kuhstall und der Futterküche an. In einem Anbau zur Straße hin befanden sich eine weitere Scheune und der Schweinestall sowie eine festinstallierte Dreschmaschine. Das Kalenderblatt zeigt das Anwesen Ende der fünfziger Jahre.

Klaus Feld

Quellen:
Landesarchiv Saarbrücken, Bestand Nassau-Saarbrücken Nr. 22/2568.
Gerhard Storb. Einwohnerbücher Lebach.
Foto: Sammlung Erhard Müller

Foto: Josef Thewes

Bauernhof Thewes, genannt „Bòòden“, Lebach
ehemaliges Wohnhaus mit angebautem Stall

März 2016	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
KW 9		1	2	3	4	5	6
10	7	8	9	10	11	12	13 Palmsonntag
11	14	15	16	17	18	19	20
12	21	22	23	24	25 Karfreitag	26	27 Ostern
13	28 Ostern	29	30	31			

Bauernhof Thewes, genannt „Bòòden“, Lebach

Wenn man in Lebach von der Marktstraße in die Mottener Straße einbiegt, erstreckt sich nach etwa 300 Metern zwischen der Mottener Straße und der Friedensstraße der Bauernhof Thewes. Während die Wirtschaftsgebäude (Scheune und Stall) unmittelbar an die Mottener Straße grenzen, steht das um 1900 neu errichtete Wohnhaus etwa 40 Meter abseits der Straße. Ein ursprünglich hieran angebautes Stallgebäude wurde zu Wohnraum umgebaut. 1975 hat man in der Friedensstraße ein neues Wohnhaus errichtet. Das bäuerliche Anwesen und seine Bewohner werden mit dem mundartlichen Hausnamen „Bòòden“ genannt. Zuletzt betrieben Josef Thewes und seine Ehefrau Hiltrud, geborene Stras. die Landwirtschaft, wie dies vor ihnen alle Hofbewohner taten. Mittlerweile wird die Landwirtschaft nur noch in geringem Umfang ausgeübt.

Der Bauernhof blickt auf eine lange Tradition zurück. Nicolas Thewes, Ackerer, geboren am 27.03.1848 in Thalexweiler, heiratete am 07.05.1875 Katharina Schaefer, geboren am 16.03.1846 in Niedersaubach. Hier nahmen die Eheleute auch ihren Wohnsitz. Ihr Sohn Johann Thewes, Ackerer, geboren am 20.07.1879 in Niedersaubach, ging am 24.02.1908 mit Barbara Schwinn aus Lebach, geboren am 06.03.1880, die Ehe ein. Ihnen wurden 5 Kinder geboren, darunter Johann Georg, geboren am 30.01.1909, der am 04.02.1942 Agnes Albert heiratete. Johann Georg Thewes fiel als Soldat im 2. Weltkrieg. Die Eheleute Johann Georg Thewes und seine Ehefrau Agnes, geborene Albert, waren die Eltern des oben genannten Josef Thewes. Seine vorgenannte Großmutter Barbara Thewes, geborene Schwinn, war die Tochter der Eheleute Peter Schwinn, Ackerer, geboren am 18.04.1848 in Lebach und Barbara geborene Riehm, geboren am 19.06.1844 in Lebach. Peter Schwinn war das erste Kind des Ackerers Mathias Schwinn aus Lebach, geboren am 08.08.1821 in Niedersaubach, und seiner Ehefrau Katharina, geborene Schaefer, aus Lebach, geboren am 12.05.1818. Die Vorfahren der Katharina Schwinn geborene Schaefer väterlicherseits waren:

- Peter Schaefer, genannt Boten, Ackerer, geboren am 09.02.1795 in Lebach. Er heiratete am 26.01.1815 Gertrud geborene Casper, geboren am 29.01.1789 in Kutzhof. Peter Schaefer starb am 01.11.1864.
- Johann Schäfer, genannt Bothen, Meier des Herzogs von Zweibrücken, geboren am 30.01.1763 in Lebach, verheiratet seit 04.02.1788 mit Katharina geborene Riehm, geboren am 13.08.1767, Hahn. Er starb am 16.02.1836.
- Johannes Schäffer, zweibrückischer Maier, geboren am 28.12.1733 in Lebach. Er war seit 08.01.1760 in zweiter Ehe mit Barbara Hoffmann, geboren am 20.02.1739 in Lebach, verheiratet und starb am 16.04.1795.
- Claudius Schäfer, lothringischer Meier, geboren am 14.03.1709 in Lebach und hier verstorben am 03.03.1775. Er war seit 27.01.1733 mit Maria Catharina geborene Bauer, geboren am 03.06.1714 in Jabach, verheiratet.
- Nikolaus Schäffer, gestorben am 26.03.1745 in Lebach. Das Geburtsdatum ist nicht bekannt. Er war verheiratet mit Elisabetha geborene Graf, die am 18.03.1745 in Lebach verstarb.
- Mathias Schäffer, Meier der Herrschaft Lothringen. Auch sein Geburtsdatum ist nicht bekannt. Er verstarb am 15.04.1740 in Lebach. Von seiner Ehefrau kennt man nur den Vornamen Angela.

Um die Herkunft und die Bedeutung des Hausnamens „Bòòden“, dessen Schreibweise in den Standesamtsregistern „Bothen“, „Boten“, „Boden“ lautet, nachvollziehen zu können, muss ein Blick auf die Vierherrschaft Lebach und das Hochgericht Lebach geworfen werden. Vom Mittelalter bis zum Ende der Feudalzeit (um 1795) übten die Grundherren Kurtrier, das Herzogtum Lothringen bis 1786, dessen Nachfolger, das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken, die Freiherren von Hagen zur Motte und die Abtei Fraulautern die Landeshoheit, die Grundherrschaft und die Gerichtsbarkeit im Hochgericht Lebach aus. Das Hochgericht war eine reichsunmittelbare Herrschaft und als solche direkt dem Kaiser unterstellt. An Gerichtstagen saßen unter der Linde, wenn bedeutende Streitigkeiten und Strafdelikte verhandelt wurden, entweder die Grundherren selbst oder die von ihnen bestellten vornehmen Hofbeamten zu Gericht. Kurtrier führte stets den Vorsitz. Neben dem Hochgericht gab es noch ein Schöffengericht, das für geringe Streitigkeiten und Delikte zuständig war. Dem Schöffengericht stand ein Hochgerichtsmeier vor, den turnusmäßig einer der vier Grundherren stellte. Jede Gerichtsbarkeit hatte zudem 7 Schöffen (Scheffen), einen Gerichtsschreiber und einen Gerichtsboten (damalige Schreibweise auch „Gerichtsbott“). Während der Gerichtsschreiber von den Grundherren gemeinschaftlich bestellt wurde, musste das Herzogtum Lothringen, ab 1787 das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken, den Gerichtsboten stellen. Dieser hatte unter anderem die Aufgabe, das Gericht zusammenzurufen, die Parteien und Zeugen vorzuladen und ihr Erscheinen festzustellen. Zu seinen Obliegenheiten gehörte auch die Zustellung von Schriftstücken.

Die vier Herrschaften hatten je einen Grundmeier beauftragt, ihre Rechte gegenüber den Untertanen wahrzunehmen, insbesondere dafür zu sorgen, dass die Abgaben an die Grundherren zeitig und vollständig geleistet wurden. Die Bewohner der Vierherrschaft waren Leibeigene ihrer jeweiligen Herrschaft.

Im 18. Jahrhundert waren der oben genannte Mathias Schäffer und vier seiner Nachfahren, nämlich Nikolaus Schäffer, Claudius Schäfer, Johannes Schäffer und Johann Schäfer, jeweils Grundmeier des Herzogtums Lothringen und des Herzogtums Pfalz-Zweibrücken. Die Söhne folgten ihren Vätern im Amte nach. Nikolaus Schäffer wird zudem in der Sterbeurkunde vom 26.03.1745 als Hochgerichtsmeier genannt („alti judicii majerus“). Offenbar stand er zeitweilig auch dem Schöffengericht vor. Weil das Herzogtum Lothringen und ab 1787 das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken immer den Gerichtsboten stellen mussten, lag es nahe, dass dem Grundmeier Mathias Schäffer und seinen vier Nachfolgern im Amte jeweils in Personalunion auch das Amt des Gerichtsboten übertragen wurde. Die Herrschaften hatten nämlich keine große Auswahl, geeignete Personen für diese Aufgabe zu finden. Das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken zählte nach einer Aufstellung von 1791 zu seinen Gütern lediglich 21 Haushaltungen mit 65 Untertanen. Ein Protokoll aus dem Jahre 1765 über unberechtigtes Erzgraben mehrerer Personen und die Beschlagnahme der dazu eingesetzten Geräte trägt unter anderem auch die Unterschrift des „Gerichtsboten Class Scheffer“. Hierbei handelt es sich offensichtlich um den Grundmeier Claudius Schäfer (* 14.03.1709, † 03.03.1775). 1788 wird ein Johann Schäfer als Grundmeier <u>und</u> Gerichtsbote genannt. Damit dürfte Johannes Schäffer, (* 28.12.1733, † 16.04.1795), gemeint sein.

Man kann davon ausgehen, dass sich der mundartliche Hausname „Bòòden“ für Haus und Hof Thewes und seine Bewohner über die früheren Hofbesitzer Schäfer und Schwinn von dem Namen „Boten“ ableitet (gemeint ist damit der Gerichtsbote des Hochgerichts Lebach). Dafür spricht auch, dass das Amt des Gerichtsboten im 18. Jahrhundert immer von den Vätern auf die Söhne übertragen wurde.

Bei Anlegung der Katasterkarten und Grundbücher im 19. Jahrhundert kam für das Gelände des Bauernhofes (die Gewann) die Bezeichnung „Hinter Schäferbothenhaus“ beziehungsweise „Hinter Schäferbotenhaus“ zur Eintragung. Dagegen lautet die ältere mundartliche Bezeichnung „Hénner Schääwerbóódenhóus“ (= hinter dem Boten Schäfer seinem Haus). Auch die kataster- und grundbuchmäßigen Bezeichnungen sind Hinweise auf die Ableitung des Namens „Bòòden“ von dem „Boten“ des Hochgerichts Lebach im 18. Jahrhundert.

Die Universität des Saarlandes hat 1982 eine Erhebung der Lebacher Flurnamen in Hochsprache und Mundart durchgeführt und dabei das fragliche Gewann in Mundart mit „Henner Schééwerbaddisehóus“ bezeichnet. Der Wortteil „....baddise....“ weist eher auf den Vornamen „Baptist“ hin als auf die Herkunft von „Boten“. Für eine solche Gewannbezeichnung finden sich aber keine Anhaltspunkte.

Benno Müller

<u>Quellen:</u>

1. Gerhard Storb „Die Einwohner der Bürgermeisterei Lebach 1798 – 1920, Bd. I und II, 1994.
2. Gerhard Storb “Familien in der kath. Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit und St. Marien Lebach 1703 – 1797, Saarlouis, 1986.
3. Kirchenbuch der Pfarrei Lebach 1703 – 1763, Transkription von Rainer Jost unter Mitwirkung von Prof. Dr. Christoph Kugelmeier, 2015
4. Egon Groß „Flurnamen der Gemeinde Lebach“ in „Neues Lebacher Mundartbuch“ von Edith Braun, 1995.
5. Franz Rudolf Repplinger und Jutta Arnold „Vierherrschaft Lebach“, herausgegeben von der VHS Lebach e.V., 1991.
6. Dora Dimel „In der Gemeinde Lebach“, Transkription von Rainer Jost, 2013.
7. Archiv der Stadt Lebach, Fach Nr. 1, Akten 30 – 40 b und 30 – 48.
8. Informationen von Josef Thewes, Lebach.
9. Bild::Der Hofbsitzer Peter Schwinn (Bóóden) schreitet die Front des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser“ ab.

Foto: Sammlung Egon Gross

Bauernhaus Schwinn, genannt „Blichersch“, Lebach Jabacher Straße
Detail aus einer Luftaufnahme von 1930

April 2016	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
KW 13					1	2	3
14	4	5	6	7	8	9	10
15	11	12	13	14	15	16	17
16	18	19	20	21	22	23	24
17	25	26	27	28	29	30	

Blichersch

Michel Schwinn „der Blicher", mit Ehefrau Maria Hof, „Blichersch Maarie", mit Söhnen Georg und Felix

Die Familie Schwinn aus der Jabacher Straße ist ein Beispiel dafür, dass das Verhalten herausragender Persönlichkeiten der Geschichte einen Hausnamen begründen konnte. Der Name „Blicher" geht zurück auf den Feldmarschall Gebhard Leberecht von Blücher, der entschlossen und unerschrocken Napoleon Bonaparte in der Schlacht bei Waterloo besiegen konnte. Einen derartigen Charakterzug hatte wohl auch Michel Schwinn im Rahmen einer Wirtshausauseinandersetzung an den Tag gelegt. Augenzeugen meinten: „Der gett jò ran wie der Blicher" und fortan trugen das Haus und die Angehörigen der Familie Schwinn den Namen „Blicher". Vergleicht man die Herren Blücher und Schwinn, so ergeben sich gewisse Ähnlichkeiten im äußeren Erscheinungsbild; auch das könnte bei der Namenvergabe eine Rolle gespielt haben.

Michel Schwinn (*10.12.1856 +24.06.1941) aus Lebach heiratete 1883 Maria Hof (*27.02.1864 +20.10.1945) aus Lebach, deren Vater und Bruder in der Baubranche (Maurer, Tüncher) tätig waren. Von Familie Hof soll auch das Haus in der Jabacher Straße gebaut worden sein; wahrscheinlich Ende der 1880er Jahre. Dem Ehepaar blieben zwei Söhne, Georg und Felix, nachdem das erste Kind als Totgeburt zur Welt gekommen war und sechs weitere bereits im Säuglingsalter verstorben waren. Die beiden Söhne übernahmen später den landwirtschaftlichen Betrieb der Eltern. Der Ältere, Blichersch Schorsch (*20.06.1886 +23.04.1971), blieb unverheiratet und es heißt, dass er das Sagen im Haus gehabt habe. Der Jüngere, Blichersch Felix (*20.11.1897 +29.03.1978), heiratete 1926 Eva Backes (1901-1987) aus Bergweiler bei Sotzweiler, „Blichersch Eva". Das Ehepaar lebte mit seinen vier Kindern Georg (1927-2014), Gertrud (1929-2010), Josef, genannt Jupp, (1931-1992) und Paul (1934-2011) ebenfalls im elterlichen Haus in der Jabacher Straße. Um Verwechselungen zu vermeiden, bezeichneten die Lebacher den ledigen Onkel Georg fortan als „der alte Schorsch" und den jungen Georg als „Blichersch Schorsch".

Das Bauernhaus der Familie Schwinn unterscheidet sich von den in Lebach sonst üblichen Bauernhäusern – in unmittelbarer Nähe gab es z.B. die typischen Bauernhäuser des südwestdeutschen Typs der Familien Brendel, Boullay oder Schütz. Das bäuerliche Anwesen der Blichersch bestand aus einem rechteckigen Bau mit drei Vollgeschossen (Erdgeschoss mit niedriger Deckenhöhe, 1. und 2. Obergeschoss und Dachboden) mit dem Dachfirst parallel zur Straße. Das Satteldach ragte und ragt noch immer weit über das Mauerwerk hinaus und bot damit einen gewissen Schutz im Hauswandbereich. Eine massive, leicht gewendelte Treppe führte zur Haustür ins erste Obergeschoss, wo man in die Wohnetagen mit der guten Stube und den Schlafräumen gelangte. Im Erdgeschoss befand sich neben der zur Straße hin gelegenen Küche mit eigenem Pütz und eigener Wasserpumpe die Scheune mit einem riesigen Rundbogenscheunentor. Weiter links gab es ein weiteres, sehr viel niedrigeres Rundbogentor. Dem Erdgeschossmauerwerk hatte man durch die Verwendung von zwei unterschiedlichen Steinarten eine sonst nicht übliche horizontale Gliederung gegeben. Im hinteren Bereich des Hauses befanden sich die Stallungen für mindestens zwei Pferde und 10 Kühe. Schweine, Hühner und Hasen wurden ebenfalls dort gehalten. Weil es keinen Keller gab, lagerte man Kartoffeln und andere Vorräte ebenerdig an dafür vorgesehenen Stellen. Viele Häuser auf dieser Seite der Jabacher Straße verzichteten auf Kellergeschosse, weil das Gelände ziemlich feucht war. Im Dachgeschoss gab es eine Räucherkammer.

Unmittelbar am Haus gab und gibt es weder Garten- oder Wiesengrund noch Stellflächen. Lediglich ein ganz schmaler Streifen Freifläche befand sich hinter dem Haus. Dort konnten die Hühner herumlaufen und in der linken Ecke befand sich der Misthaufen.
Ein weiteres Scheunengebäude und Schuppen befanden sich auf dem übernächsten Grundstück, rechts neben dem Eisenbahner-Haus. Dort wurde auch das Getreide gedroschen. Nach dem späteren Abriss der Schuppen wurde dort ein Wohnhaus errichtet, in dem „Blichersch Gertrud" (Gertrud Schäfer, geborene Schwinn) bis zu ihrem Tod 2010 lebte.
Der Bauerngarten von Blichersch lag hinter der dem Haus gegenüberliegenden Villa Hübsch und deren nach Südwesten ausgerichteten Gartengrundstück und grenzte an die später dort vorbeiführende Dillinger Straße. Heute befindet sich dort ein Auto-Ausstellungsgelände.
Der kürzeste Weg zu Blichersch Garten führte über das Gelände der Familie Hübsch.

Familie Schwinn verfügte jedoch über ca. 10 Hektar Ackerland auf Lebacher und Jabacher Bann: im Bereich der heutigen Bundeswehrkaserne, in den Theelwiesen, bei Böhmen, in der Seiters, auf dem Pickard und in der Dörrenbach. Blichersch bewirtschafteten ihre Äcker mit einem Pferdegespann.

Die Blichersch gaben Mitte der 1960er Jahre die Landwirtschaft auf. Das Bauernhaus wurde mehrfach umgebaut und den jeweiligen Lebensbedürfnissen angepasst. 2006 verkauften die Blicher-Nachfahren das Haus. Der Hausname „Blicher" ist aber vielen Lebachern immer noch vertraut.

Susanne Leidinger

Josef u. Vater Felix Schwinn
1948 vor ihrem Anwesen

Quellen: Gerhard Storb: Die Einwohner der Bürgermeisterei Lebach 1798 – 1920, Bd. I und II, 1994
Mein Dank gilt den UrenkelInnen von Michel Schwinn und Maria Hof für Auskünfte und Fotos. Ebenso danke ich einer Zeitzeugin aus der Nachbarschaft.

Foto: Sammlung K. Altmeyer, E. Gross

Bauernhof Bauer, genannt „Marianns“, in Jabach

Das Foto von 1954 zeigt in der Tür Anna Bauer und Susanne Eckert, geb. Junker;
links im Bild Paul Bauer mit Nachbarskindern

Mai 2016	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
KW 18							1 Tag der Arbeit
18	2	3	4	5	6 Christi Himmelfahrt	7	8 Muttertag
19	9	10	11	12	13	14	15 Pfingsten
20	16 Pfingsten	17	18	19	20	21	22
21	23	24	25	26 Fronleichnam	27	28	29
22	30	31					

Der Hausname und das Bauernhaus „Marianns“, Rennbahnstraße

Die Bauern von Jabach waren bis zur Französischen Revolution Leibeigene der Freiherren von Hagen zur Motten, d. h. sie waren persönlich abhängig, ohne Eigentum der Herren zu sein und waren deren Rechtshoheit unterworfen. Abgabenverzeichnisse, Einwohnerlisten und andere Dokumente ermöglichen Aussagen über die Bewohner und ihre Situation. Dadurch weiß man, dass es im Jahr 1565 drei Untertanenhaushalte gab, die z. B. im Jahr je ein Rauchhuhn (d. h. ein Huhn pro Herd oder Haushalt) und zwei Hähne geben und Pflugfron leisten mussten. Weiterhin ist bekannt, dass 1674 und 1682 Peter Knobe, Hans Jacob Bauer und Peter Nauw (Neuw oder Neu) die drei Höfe bewohnten und diese Bauern 1682 von der Herrschaft Anteile am Jabacher Wald erwarben. 1701 kauften Peter Knobe, Hans Jacob Bauer und Johannes (Hans) Schmid, Schwager des Sohnes von Peter Neu, den Jabacher Busch, auch Jabacher Seiters genannt, von der Familie von Hagen.[1] Peter Neu bewohnte den Hof, der den Namen „Marianns“ oder „Maarians“ erhielt. Er stammte wohl aus Eiweiler und hatte in Jabach eingeheiratet. Seine Frau hieß **Maria**. Nach Meinung von Klaus Feld kann der Hausname Marianns von dieser Maria Neu abgeleitet werden. Er begründet das damit, dass *„eine Reihe von Hausnamen auf Bauherren zurückgehen, die in der Wiederaufbauzeit um 1700 gelebt haben“*.[2] Er hält aber auch weitere Ableitungen für möglich. Eine andere Erklärung könnte im Zusammenhang mit den Initialen im Türstein des Hauses Marianns stehen. Im Jahre 1841 wurde das vorhandene Bauernhaus auf dem sehr alten Hausplatz umgebaut. Auf dem Türstein erkennt man die Bauherren: **J.A.R.M.A.M.**, Jakob A. Riehm und **Maria Anna** Müller. Jakob A. Riehm wurde 1784 in Jabach geboren und hatte die Dirmingerin Maria Anna geheiratet. Der Sohn Peter, geboren 1816 in Dirmingen, heiratete in Lebach Maria Riehm vom Hahn. Diese Angaben passen zum Teil zu der Situation, die Dora Dimel bezüglich des Hausnamens „Marianns“ beschrieb: *“Aus dem Haus […] heiratet vor Zeiten ein Mann nach Dirmingen. Seinen Sohn Pitter aber zieht es wieder in die Heimat des Vaters, nach Jabach. Hier erhält er den Beinamen ‚der nau Pitter‘.* […] *Des Naupitters Frau ist die Hähningerin Mariann. Und so heißt ihr Haus bis heute ‚Marianns Haus‘“*[3]. Der Vorname der „Hähningerin“ war Maria, derjenige der Schwiegermutter Maria Anna. Vielleicht waren die Vornamen der Bauherrin und der jungen Hausherrin bedeutsam für den Hausnamen.

Interessant ist ein Blick auf die Abfolge der Generationen ab dem 17. Jahrhundert: Der Sohn von Peter und Maria Neu, Hans Adam, heiratete vor 1693 Anna Maria, eine Tochter von Hans Jacob Bauer. Mit dem Ziel, dass jedes seiner Kinder ein Haus erhält, baute Hans Jacob Bauer in Hirtel bei Eiweiler ein verfallenes Haus wieder auf. Hans Adam Neu und seine Frau übernahmen dieses 1693. Im Tausch erhielten die andere Tochter Gertrud (+1743) und ihr Mann Johannes Schmid (+1737) das Haus in Jabach.[4] Nach dem Tod von Gertrud und Johannes gab es eine Auseinandersetzung um das Erbe. Am 17.01.1748 wurde im Schloss „ Zur Motten“ bestimmt, dass Haus, Hof und Güter in einer Hand bleiben sollen und Michael Klein *„als zuerst in das Erbhaus geheyratet* […]“ Erbe und Eigentümer sein wird. Dieser musste 1100 Reichstaler unter die Erben aufteilen.[5] Er stand schon 1747 in der Untertanenliste. Es könnte sich um Michael Klein (1717-Dez.1763) handeln, der unter den noch lebenden Erben als erster in das Erbhaus eingeheiratet hatte. Er hat die „Witwe Schmidt, Anna Maria Jegter (+ 1753, 50 Jahre alt)“ 1744 geheiratet. Vielleicht handelt es sich dabei um Anna Maria Schmid, seit 1741 Witwe von Michael Scherer, die als Erbin nicht erwähnt wird. Der Name „Jegter“ kommt im Kirchenbuch nur einmal vor und ist schwer lesbar. Die angegebenen Vermutungen können dadurch bestätigt werden, dass die Nachkommen von Anna Maria Schmid Erben des Hauses „Marianns“ wurden. Tochter Margaretha Scherer (1732-1799) nahm 1774 in zweiter Ehe Johannes Schmit zum Mann. Von ihren Kindern aus erster Ehe heiratete Angela Groos den Peter Schmit. 1791 stehen in der Untertanenliste als Hofmänner Johannes Schmit (1736-1809) und der „Tochtermann“ Peter Schmit.[6] Eine weitere Tochter von Anna Maria Schmid, Elisabeth Scherer (*1735), die zweite Frau von Johann Peter Riem (*1704), war die Urgroßmutter von Maria Riehm (1814-1895), aber durch ihren Stiefsohn Mathias, Sohn aus erster Ehe mit Anna Apollonia Knobé. Maria und Peter Riehm heirateten am 21.1.1842. Peter Riehm schrieb: „[…] *sind in Jabach eingetreten am 10.2.1842*“. Ihre Tochter Maria (1842-1929) heiratete Michael Bauer (1842-1911), Sohn des Jakob Bauer und Bruder der Catharina (vgl. Beiname Pettersch). Danach führte Sohn Jakob Bauer (1874-1947) den Hof, Ehefrau war Katharina Riehm (1876-1925) und schließlich Peter Bauer (1904-1987), der 1948 Anna Johäntgen (1914-1995) heiratete.[7]

Das Haus „Marianns“ gehört zum Haustyp des südwestdeutschen Einhauses. 1841 wurde es umgebaut. Nach dem Urkataster erstreckte sich 1846 das Bauernhaus als ein Gebäude entlang der heutigen Rennbahnstraße. Hier ist auch zu sehen, dass zwischen 1846 und 1872 nach Westen im rechten Winkel ein Gebäude dazu kam.[8] Es diente als Stall für Pferde und Schweine. Der Raum darüber wurde als Scheune genutzt. Kühe waren im Wirtschaftsteil des Hauses untergebracht. Ein kleiner Weg verlief lange Zeit zwischen den beiden Gebäuden Richtung Theel. Peter Bauer, der Vater des jetzigen Hofbesitzers Paul Bauer, war noch Vollerwerbsbauer. Seine Frau betrieb von 1949 bis etwa 1982 ein Lebensmittelgeschäft. Das Bauernhaus wurde mehrfach umgebaut. Im 19. bis 21. Jahrhundert entstanden neue Gebäude.[9] Außer einem landwirtschaftlichen Standbein gibt es heute bei Paul und Agnes, geb. Wagner, und der jungen Familie zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten.

Hildegard Bayer

Quellen**:** [1]Naumann, J., Die Freiherren von Hagen zur Motten, Blieskastel, 2000, S. 448 f. [2]Auskunft von Klaus Feld, Sept. 2015; Feld, K., Die ersten Generationen der Familie Bauer aus Lebach, in: Unsere Heimat, Mitteilungsblatt d. Landkreises Saarlouis […] 2, 1999, S. 88. [3]Dimel, D., In der Gemeinde Lebach, um 1940, bearbeitet von Reiner Jost, 2013. [4] Feld, K. a.a.O., S. 90, mit Beleg, dass J. Schmid in das Haus Bauer eingeheiratet hatte. [5]Klaus Feld übersandte eine Kopie der Erbauseinandersetzung, LA Saarbrücken, Bestand Schloss Münchweiler, Nr. 327, mit Hinweisen auf die Untertanenliste 1747 und das Kirchenbuch. [6]Storb, G. Familien in der kath. Pfarrei […] Lebach, 1703-1797, S. 376. [7]Lebensdaten: Feld, K., a.a.O. S. 90; Storb a.a.O. Nr. 564, S. 155; 547, S. 149; 355, S. 103; 231, S. 72; 376, S. 312; 489, S. 135; 493, S. 136; Storb, G., Die Einwohner der Bürgermeisterei Lebach, Bd. II, Nr. 2332, S. 706; 2336, S. 707; 2689; a.a.O. Bd. I, Nr. 186, S. 58; Nr. 156, S. 46. [8] Urkataster von Dieter Heim. [9]Auskünfte von Paul Bauer und Dieter Heim. Fotos: H. Bayer u. R. Wagner
Mein Dank gilt: Paul Bauer, Dieter Heim, Klaus Feld, Gertrud Schäfer und Richard Wagner.

Foto: Richard Wagner

Bauernhaus Eckert, genannt „Pettersch“, Lebach-Jabach
Kleines Bild: vor Verbreiterung der Rennbahnstraße 1957

Juni 2016	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
KW 22			1	2	3	4	5
23	6	7	8	9	10	11	12
24	13	14	15	16	17	18	19
25	20	21	22	23	24	25	26
26	27	28	29	30			

Der Hausname und das Bauernhaus „Pettersch“ in Lebach, Jabacherstraße 87

Dora Dimel schrieb um 1940: “*Wenn ein Ortsfremder hört, wie die Jabacher […] die Dorffamilien und die Häuser nennen, ist die Verwirrung groß. Jede Familie hat ihren Beinamen, der zugleich der Name des Hauses ist: Riehm Alois (Hansen), Bauer Jakob (Marianns), Knobe Johann (Kapellen), Wirtschaft Folz (Herchenbachersch), Eckert Michel (Pittersch), Eckert Franz (Maiersch), Riehm Jakob (Flürches) und Riehm Peter (Bauersch)*“.[1] Die Beinamen „Däälersch“ und „Hiwwelersch“ sind zu ergänzen. Die Vorfahren des Informanten Michel (Michael) Eckert (1879-1940)[2] namens Bauer sind schon1577 nachgewiesen. Sie bewohnten einen von drei Höfen in Jabach, die zum Allodialgut (d. h. Eigengut) der Freiherren von Hagen in der Vierherrschaft Lebach gehörten. Als Grundherren forderten diese eine eigene Gerichtsbarkeit, Frondienste und Abgaben.[3] Hans Jacob Bauer († 1702) verordnete […], *„daß die Behausung zu Jobach seinen beyden Söhnen Hans Adamen und Petern Baur verpleiben soll* […] *mit folgenden Conditionen* […], *daß derjenige, welchem das Wohnhaus durch das Los anerfallen wird, schuldig sein soll, dem andern auff die Schmitt dhaselbsten* […] *zu geben hundert und dreyßig Rhlr.* […].[4] Die ungewöhnliche Erbteilung fand am 2. April 1707 mit Erlaubnis der Familie von Hagen statt.

Bauernhaus „Pettersch“ vor dem Umbau 1957, Foto Franz Eckert

Peter Bauer (~1686-1769), verheiratet mit Anna Catharina Riem (~1687-1767), fiel durch das Los das Haus zu, das nach ihm „Pettersch“ heißt. Hans Adam († 1738) erhielt die Schmiede und baute mit den 130 Reichstalern ein Haus mit Scheune und Stall. Der Beiname wurde „Bauersch“. Das Haus von Peter Bauer war wohl in der Wiederaufbauphase nach dem Dreißigjährigen Krieg entstanden. Der Hausplatz ist sicher älter, da man ihn wegen einer Steuer (Schafft) beibehielt.[5] Peter Bauer vererbte dem Sohn Jakob das Haus[6], das dann an dessen Sohn Johannes kam. Der Urenkel von Peter Bauer, Hans Adam (1775-1828), baute mit Ehefrau Maria Draeger (1772-1850) auf dem alten Keller ein neues Haus, vgl. die Initialen der Erbauer H.A.B - M.D und das Baujahr 1822 auf dem Türstein. Zeitgleich entstanden die Häuser Bauersch, Rennbahnstr. 2, und Maiersch, Jabacher Str. 110. Gebäude und Keller des Hauses Pettersch stehen seit 1991 als Einzeldenkmal in der Denkmalliste des Saarlandes. Es gehört zu den wenigen Häusern aus der Zeit des beginnenden 19. Jahrhunderts, die weitgehend erhalten sind. Der Gewölbekeller wurde wegen eines im Stall vermauerten Türsturzsteines von 1680 in das 17. Jahrhundert datiert.[7]

Die Enkelin von Hans Adam, Catharina Bauer, heiratete Peter Schaefer und deren Tochter Maria den Johann Eckert. Ein Urenkel von Maria und Johann, Dr. Michael Eckert, half sehr bei den Recherchen. Das Bauernhaus hatte bis 1957 die Form des südwestdeutschen Einhauses (vgl. Foto auf der Vorderseite). Wohn- und Wirtschaftsteil befinden sich unter einem Dach.[8] Infolge der Verbreiterung der Rennbahnstraße wurde das Haus verkürzt und umgebaut (vgl. Gemeinderatsbeschlüsse vom 1.8.56 und 27.5.57).

1924/25 vorne v.l. Hofbesitzer Michael Eckert mit Hund „Mohr“, Sohn Alois, Tochter Maria, Sohn Johann hinten Bruder Peter Eckert vor seiner Bienen-Züchterei

Dr. Eckert erklärt zum Haus (kleines Foto Vorderseite): *„Links neben der Haustür erkennt man die Stalltür. Vermutlich waren in diesem Stall Pferde untergebracht. Nach Norden war ein Schweinestall angebaut. Kühe befanden sich auf der Straßenseite gegenüber in der Scheune, die 1909 entstand, im Jahr der Eheschließung meines Großvaters mit Johanna Riehm (1885-1967). Zum Bauernhaus gehörte eine zweite Scheune, die 1933 gebaut und 1959 durch meine Eltern Franz Eckert (1924-2010) und Gertrud Eckert, geb. Schorr (1929-2013), zu einem Wohnhaus umgebaut wurde.“* Der Gewölbekeller mit Lehmboden ist kühl, luftig und dunkel, also gut geeignet, um Lebensmittel zu lagern. Ein sehr großer steinerner Sauerkrauttrog ist noch erhalten. Westlich der Scheune von 1909 hatte Imker Peter Eckert (1875-1928) liebevoll ein Bienenhaus errichtet. Sein *„unverfälschter, gut bereiteter Honig“* war weit bekannt und erhielt höchste Auszeichnungen auf Ausstellungen. Peter Eckert lobt den Honig: *„Hast Du belegte Brust und Husten, Katarrh, Geschwüre, Heiserkeit; dann greif zum Honig voll Vertrau'n, er hilft den Menschen allezeit!“*[9] Der Gemüse- und Obstgarten ist teilweise auf dem Foto zu erkennen. Michael und Johanna Eckert hatten sechs Kinder: Josef (1910-1980), Johann (1912-1990), Maria (1918-2008), Jakob (bei Stalingrad gefallen), Alois (1922-1998) und Franz. Johann Eckert führte nach dem Krieg den Hof weiter. Johann, Maria und Alois Eckert lebten bis zu ihrem Lebensende in dem Bauernhaus.

Hildegard Bayer

Quellen: [1]Dimel, D., In der Gemeinde Lebach, bearbeitet von Reiner Jost, 2013; er datiert die Arbeit auf 1940. [2]Lebensdaten: Storb, G.: Buch. 1: Nr. 35, 29, 24; Bücher 2 und 3: 176, 150, 725, 731, 2471; Angaben von Dr. M. Eckert. [3]Naumann, J., Die Freiherren von Hagen zur Motten, Blileskastel, 2000, S. 448 ff. [4]LAS Bestand Schloß Münchweiler, Akten Nr. 327, S. 74 ff., zitiert nach Repplinger, F.-J/Arnold, J., in: Vierherrschaft Lebach, Nalbach, 1991, S. 84. [5]Frühe Erwähnung von Fam. Bauer u.a. nach Angaben von K. Feld sowie Feld, K., Die ersten Generationen der Familie Bauer aus Lebach, in: Unsere Heimat, Mitteilungsblatt d. Landkreises Saarlouis […] 2, 1999, S. 87 ff. [6]HVL-Archiv, Bestand A. Eckert, Erbvertrag v. 1760. [7]Landesdenkmalamt: Angabe von Dr. K. Marschall. [8]www.steffen-lebach.de Einhäuser. [9]Hrsg. VHS Lebach, Festschrift 100 Jahre Bienenzuchtverein 1899-1999, S. 23. Alle s/w Fotos von Dr. Michael Eckert.

Mein Dank gilt**:** Dr. Michael Eckert, Klaus Feld, Dieter Heim, Hans Huth, Dr. Kristine Marschall, Micha Olbrich, Gertrud Schäfer, Ilona Schäfer, Margit Thewes und Richard Wagner.

Foto: Richard Wagner

Bauernhof Michaely, Lebach Ortsteil Knorscheid

Juli 2016	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
KW 26					1	2	3
27	4	5	6	7	8	9	10
28	11	12	13	14	15	16	17
29	18	19	20	21	22	23	24
30	25	26	27	28	29	30	31

Das Haus Michaely in Knorscheid

Die Michaelys stammen ursprünglich aus Michelbach. Dort ist ihr ältester urkundlich belegter Vorfahr, der Kirchenschöffe und Mayer Nicolaus Michaely, 1685 geboren. 1709 heiratet er in Nunkirchen Maria Pierot (1690-1732), die Tochter eines Gerichts- und Kirchenschöffen aus Buprich, wo Nicolaus jetzt seinen Wohnsitz nimmt und auch 1746 stirbt. Buprich bildet damals mit Hüttersdorf eine reichsunmittelbare Herrschaft, die von der Familie von Hagen zur Motten und den Vögten von Hunolstein gemeinschaftlich regiert und verwaltet wird.

Nicolaus und Maria Michaely sind hagenische Untertanen. Von ihren zwölf Kindern heiratet der Sohn Peter (1723-1771) im Jahre 1747 Anna Elisabeth Müller (1717-1799) aus Buprich. Ihr Sohn Nicolaus (1766-1830) ehelicht 1791 in Hüttersdorf Anna Maria Scherer (1770-1851), die älteste Tochter des Nicolaus Scherer aus Knorscheid und der Anna Maria Mauer aus Wemmetsweiler. Er folgt seiner Frau in deren Heimatort und wird so zum ersten Namensträger der Michaelys in Knorscheid. Sein gleichnamiger Sohn Nicolaus (1800-1868) heiratet 1822 in Lebach Maria Burhofer (1803-1882) aus Knorscheid, deren Vater aus Manderen im lothringischen Mosel-Departement stammt. Diese beiden erbauen im Revolutionsjahr 1848 das in seinem Kernbestand bis heute bestehende Haus in Knorscheid, Körpricher Straße 6, als spiegelbildliches Doppelhaus im Stil des südwestdeutschen Bauernhauses, auch Einhaus genannt. Dabei handelt es sich um einen breit gegliederten, zumeist einstöckigen Gebäudetypus, bei dem sich Wohntrakt, Scheuer und Stallungen unter einem Dach mit durchlaufendem First befinden. Das Haus Michaely ist damit eines der ältesten erhaltenen bäuerlichen Anwesen im Saarland. Von Anfang an betreibt die Familie Feld- und Viehwirtschaft. Es werden Arbeitspferde, Rinder (Kühe/Kälber) und Schweine gehalten.

Aus der Ehe von Nicolaus Michaely und Maria Burhofer gehen sechs Kinder hervor. Drei davon sterben früh. Die Kindersterblichkeit ist damals hoch. Die älteste Tochter Anna Maria (1823-1898) heiratet 1840 Mathias Brendel (1815-1891) aus Knorscheid. Ihr Bruder Johann Michaely (1826-1910) heiratet 1849 Catharina Schmitt (1832-1870) aus Lebach. Ihre Tochter Catharina (1863-1929) heiratet 1887 Nicolaus Weber (1861-1934) aus Knorscheid.

1897 fällt der rechte Teil des Hauses einem Brand zum Opfer. In diesem Zusammenhang wird der ursprünglich dort untergebrachte Stall abgerissen. Die neuen Stallungen werden im linken Teil des Hauses eingerichtet und die Eingangstür wird versetzt.

Nicolaus Weber und Catharina Michaely erbauen im Jahr 1900 das Nachbarhaus, Körpricher Straße 4. Ihre Tochter Rosa Catharina (1891-1959) heiratet kurz nach dem Ersten Weltkrieg Peter Ziegler (1893-1983) aus Eiweiler-Hellenhausen und begründet damit die Ziegler'sche Linie der Familie. Johann Michaelys und Catharina Schmitts Sohn Johann (1854-1914) heiratet 1884 die Lebacherin Anna Oster (1860-1828). Diese beiden übernehmen das angestammte Elternhaus. Ihr Sohn Johann (1887-1957) heiratet kurz vor Ausbruch des 1. Weltkrieges Catharina Nalbach (1889-1957) aus Diefflen.

Zu Beginn des 2. Weltkrieges (1939) wird ein ca. 400 km langer Streifen entlang der deutsch-französischen Grenze zur so genannten „Roten Zone" erklärt und evakuiert. Pioniereinheiten erbauen neben der linken Seite des Hauses einen geräumigen Schuppen. Darin wird eine Feldküche für die Truppenverpflegung eingerichtet. Daneben ist in dieser Zeit die Waffenmeisterei untergebracht. Französische Kriegsgefangene arbeiten als Hilfskräfte im landwirtschaftlichen Betrieb mit.

Johann Michaelys und Catharina Nalbachs Sohn Alois (1915-2004) schließt 1953 die Ehe mit Paula Bettscheider (geb. 1922) aus Knorscheid. Die Eheleute haben 5 Kinder. Das Anwesen befindet sich bis heute ununterbrochen im Familienbesitz. So ist dieses traditionsreiche Haus in Knorscheid während der 168 Jahre seines Bestehens mittlerweile sechs Generationen zur Heimat geworden.

Reiner Jost

1901: Im Türrahmen Ehepaar Nickolaus und Catharina Weber

1918/19 Ehepaar Johann u. Catharina Michaely. Sitzend: Oma Anna Maria, geb. Oster, sowie ihre Söhne Alois und Alfons

Quellen: Inge RIEDEL, *Die Einwohner von Buprich, Hüttersdorf und Primsweiler vor 1815*, hrsg. von Hans Peter KLAUCK im Auftrag der Vereinigung für die Heimatkunde im Landkreis Saarlouis e.V. (Quellen zur Genealogie im Landkreis Saarlouis und angrenzenden Gebieten, Neue Reihe Bd. 4, Cardamina Verlag, Plaidt 2015), Nrn. 531, 534 u. 537. – Gerhard STORB, *Familien in der kath. Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit und St. Marien Lebach 1703-1797*, 2 Bde., hrsg. von Gernot KARGE im Auftrag der Vereinigung für die Heimatkunde im Landkreis Saarlouis e.V., Saarlouis 1986, hier: Bd. II, Nr. 268. – Ders., *Die Einwohner der Bürgermeisterei Lebach 1798-1920*, 2 Bde., hrsg. von Karl KUHN im Auftrag der Volkshochschule Lebach e.V., SDV Saarbrücken 1994, hier: Bd. II, Nrn. 1918, 1919, 1932, 3157, 3318. – Inge RIEDEL, *Die Einwohner von Lebach vor 1815*, 2 Bde., hrsg. von Hans Peter KLAUCK im Auftrag der Vereinigung für die Heimatkunde im Landkreis Saarlouis, 2015 (Quellen zur Genealogie Bd. 54), hier: Bd. I, Nr. 214; Bd. II, Nr. 800.

Foto: Richard Wagner

Bauernhof Ziegler im Ortsteil Knorscheid, erbaut 1900

August 2016	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
KW 31	1	2	3	4	5	6	7
32	8	9	10	11	12	13	14
33	15 Maria Himmelfahrt	16	17	18	19	20	21
34	22	23	24	25	26	27	28
35	29	30	31				

Das Bauernhaus Ziegler im Ortsteil Knorscheid

Johann Michaely (1826-1910) und Katharina Schmitt (1832-1870) heirateten 1849. Johann stammte aus dem heute benachbarten Bauernhaus Michaely (siehe Kalenderblatt August). Aus dieser Ehe gingen zehn Kinder hervor[1].

Die Tochter Katharina Michaely (1863-1929) heiratete 1897 den Ackerer Nicolaus Weber (1861-1934), ebenfalls aus Knorscheid[1]. Dieser war gleichzeitig Gemeindevorsteher und kümmerte sich intensiv um das Wohl seines Ortes.

Im Hochzeitsjahr brannte die Hälfte des Doppelhauses Michaely nieder. Nicolaus Weber und seine Frau Katharina bauten daraufhin im Jahre 1900 auf dem unmittelbaren Nachbargrundstück, Körpricher Straße 4, den heutigen Hof. Dem Paar wurden zwei Töchter geschenkt: Maria (1888-1937) und Rosa Katharina (1891-1959). Rosa heiratete 1919 den aus dem Ersten Weltkrieg heimgekehrten Peter Ziegler (1893-1983) aus Eiweiler-Hellenhausen[1].

Peter Ziegler und seine Frau übernahmen den Hof. Das Ehepaar bekam drei Kinder: Regina Katharina (1920-1985), Agnes Maria (1923-1945) und Sohn Alfred Johannes (1932-1994).

Sie betrieben Ackerbau und Viehwirtschaft. Zum Hof gehörten Rinder, Pferde, Schweine und Federvieh. Peter Ziegler, er diente als Ulan in Saarbrücken, liebte Pferde und gehörte zu den erfolgreichen Lebacher Pferdezüchtern. Er war Mitbegründer des heute über die Grenzen hinaus bekannten Lebacher Pferderennens, das noch immer im Rahmen der „Grünen Woche“ veranstaltet wird.

In den Jahren 1933/34 eröffnete Peter Ziegler eine Gastwirtschaft. Im Ausschank gab es „Becker Bier“ aus St. Ingbert. Eine kleine Speisekarte rundete das Angebot ab. Wanderer, Spaziergänger aus Lebach und die Soldaten aus der nahegelegenen Hermann-Göring-Kaserne und dem PI-Park waren die Gäste. Hausgemachte Schinkenbrote und Hausmacher Wurst waren die beliebten Speisen. Die Wirtschaft war einträgliches Zubrot zum landwirtschaftlichen Betrieb.

1945 wurde die Scheune durch einen Anbau vergrößert.

1959 schloss die Familie Ziegler das Gasthaus und baute die Räume zu einer Wohnung um. Diese bezog der Sohn Alfred, der im gleichen Jahr Marianne Christina Groß aus Eppelborn heiratete. Die Eheleute führten den Hof weiter und bauten eine Schweinezucht auf, die bis 1993 die Erwerbsgrundlage des Hofes war.

Es kamen vier Kinder zur Welt: drei Mädchen, Waltraut, Margret, Christine und Sohn Martin. Er sollte den Hof übernehmen, verunglückte aber leider tödlich.

1994 gab Familie Ziegler die Landwirtschaft auf. Heute dient der Hof als Wohnhaus. Das Bauernhaus, ein südwestdeutsches Einhaus, beherbergte unter einem Dach Wohnung, Scheune und Stallungen. Der Hof steht heute fast noch so ursprünglich da, wie er im Jahre 1900 erbaut wurde.

Richard Wagner

Famlie Weber v.l.n.r.Tochter Maria Johäntgen, Frau Weber, geb. Michaely, Nikolaus Weber, Tochter Rosa Kaharina, auf dem Schoß der Oma sitzt Enkel Johannes Johäntgen, der spätere Besitzer des gleichnamigen Schuhhauses in Lebach.

Postlarte von 1935

Quellen:
[1] Gerhard Storb, Die Einwohner der Bürgermeisterei Lebach, Bd. II, Hrsg. Karl Kuhn, Volkshochschule Lebach e.V.
Danke auch der Familie Ziegler für Informationen und Fotos.

Foto: Richard Wagner

„Meiersch“ Haus im Ortsteil Hahn
im 18. Jahrhundert Sitz des Hagenschen Meiers

Sept. 2016	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
KW 35				1	2	3	4
36	5	6	7	8	9	10	11
37	12	13	14	15	16	17	18
38	19	20	21	22 Herbstanfang	23	24	25
39	26	27	28	29	30		

Das Meiersch-Haus auf dem Hahn

Das Haus mit der Adresse Hahn 2 in Lebach steht in der Denkmalliste des Landkreises Saarlouis. Es wird beschrieben als Bauernhaus, das teilweise aus dem 16. Jahrhundert stammt, mit Wirtschaftsgebäude und einem Umbau von 1843. Es handelt es sich um das so genannte Meiersch-Haus auf dem Hahn. Der Name leitet sich her von der Funktionsbezeichnung des „Meiers". Dieser war ein Amtsträger und unterstützte den adeligen Grundherrn bei der Verwaltung seiner Herrschaft. Das Meiersch-Haus stand, wie der gesamte Hahn, bis zur Französischen Revolution in der Grundherrschaft der Freiherren von Hagen zur Motten. Da im 18. Jahrhundert der hagische Meier meist aus diesem Haus gestellt wurde, erhielten die Bewohner den Hausnamen „Meiersch".

Erster schriftlich nachgewiesener hagischer Meier ist Peter Schreiner, der 1727 auf dem Hahn starb. Trotz seiner herausgehobenen Funktion ist zu seiner Person und seiner Familie fast nichts bekannt. Nicht einmal seine Ehefrau wird in den Akten genannt. Mehr Aufsehen erregte sein Bruder Hans Adam Schreiner, der offen gegen die Herren von Hagen opponierte und sich dem üblichen Frondienst entzog. Hintergrund war ein langwieriger Rechtsstreit zwischen den Bauern vom Hahn und den Freiherren von Hagen zur Motten um die Nutzung des Hahnwaldes und den Holzverkauf, der erst 1708 zugunsten der Herren von Hagen beigelegt wurde. Seine Haltung machte Hans Adam Schreiner allerdings zu einem Außenseiter in der Dorfgemeinschaft. Letztlich musste er um 1722 mit seiner Familie nach Ungarn auswandern.

Die Familie Schreiner bewirtschaftete den Hof, der ursprünglich „Hahnen-Clasen-Stock" genannt wurde, zum damaligen Zeitpunkt bereits seit über 100 Jahren. Ein Peter Schreiner wird 1597 mit seinem Stiefvater Hahnen Clas erstmals genannt. Bis 1623 taucht er mehrfach in Abgaben- und Frondienstlisten des Philipp Daniel von Hagen auf. Nach dem Dreißigjährigen Krieg erscheint dann in einer ersten hagischen Untertanenliste von 1652 Johannes Schreiner vom Hahn. Dieser gewährte 1672 zusammen mit seinem Sohn Hans Theobald seinem Grundherrn Hans Heinrich von Hagen ein Darlehen über 50 Reichsthaler, das erst 1707 zurückgezahlt wurde. Hans Theobald Schreiner war zweimal verheiratet, in zweiter Ehe mit einer Magdalena. Die beiden ältesten Kinder aus dieser Ehe sind die genannten Peter und Hans Adam Schreiner, die sich das Haus auf dem Hahn teilen sollten. Bereits damals wurde aber festgestellt, dass das Zusammenleben der beiden unterschiedlichen Charaktere Probleme bereiten würde. Am Ende kaufte Peter Schreiner seinem Bruder dessen Erbteil ab und finanzierte so die Auswanderung nach Ungarn.

Nach dem Tod des Peter Schreiner übernahm seine Tochter Johanetta zusammen mit ihrem Mann Michael Müller aus Lebach den Hof. In verschiedenen Verträgen kaufte Michael Müller von den weiteren Erben deren Anteile an der Vogtei auf. 1734 notierte der hagische Verwalter, dass der Hahnen-Clasen Stock zu drei Viertel dem Michael Müller gehöre. Das letzte Viertel teilten sich die Miterben Niclas Graff und Jacob Bastuck von Lebach. Michael Müller zahlte mit 18 Albus Schafftgeld und 3 Fass Korn an Abgaben deutlich weniger Grundsteuern als seine drei Nachbarn vom Hahn. Auch er übte die Funktion des hagischen Grundmeiers aus, ebenso wie sein Sohn Peter Müller und dessen Schwiegersohn Jakob Bauer. Dieser hatte 1777 auf dem Hof eingeheiratet. Bei der Erfassung aller Einwohner der Vierherrschaft Lebach im Jahre 1791 wird er angegeben mit vier Töchtern und einem Knecht. An Viehbestand besaß er fünf Pferde, vier Kühe und 16 Schweine. Zum Haushalt gehörten noch sein Schwager Mathias Müller und die Schwägerin Margaretha Müller.

Auf Jakob Bauer folgte als Inhaber des Hofes Peter Riehm aus Jabach. Dieser war seit 1804 mit Anna Bauer verheiratet. Bei ihm vermerkte Pastor Christian Gellert in seinen familienkundlichen Notizen, dass er im „Bauershaus" wohnte. Jakob Bauer gehörte auch dem Vorstand der Lebacher Pfarrkirche an, ein Amt, das ebenfalls von Generation zu Generation in der Familie weitergegeben wurde.

Seine älteste Tochter Gertrud heiratete 1828 den Nikolaus Bauer von Knorscheid. Er ist im Lebacher Urkataster von 1842 als Eigentümer des Meiersch-Hauses eingetragen. 1843 nahm das Ehepaar einen Neubau des Hauses vor. Der ursprüngliche Bau war vermutlich in Fachwerk ausgeführt. Darauf deutet der Rest einer Fachwerkmauer an der Scheune hin. Das neue Haus wurde am alten Standort mit Bruchsteinen aus dem nahen Steinbruch aufgebaut. So konnte man den alten Keller aus dem 16. Jahrhundert weiter nutzen. Von diesem Neubau zeugt die Inschrift „NB 1843 GR" für Nikolaus Bauer und Gertrud Riehm im Türsturz des Hauses.

Von den vier Kindern des Ehepaars blieb die Tochter Maria im Haus wohnen. Sie heiratete 1857 den Johann Schäfer aus Lebach. Dieser starb bereits 1867 im Alter von 35 Jahren. Von seinen Kindern übernahm der gleichnamige Sohn Johann Schäfer das Haus. Dieser heiratete 1883 die Anna Maria Folz aus Reisweiler. In der Landwirtschaft wurde er unterstützt von seinen beiden jüngeren ledigen Brüdern Peter und Nikolaus. Auf Johannes Schäfer und Anna Maria Folz folgte der 1891 geborene Sohn Nikolaus Schäfer. Dieser heiratete 1930 die Susanna Staudt aus Außen. Das Ehepaar blieb kinderlos. Es nahm den Verwandten Josef Folz aus Reisbach an Kindes statt an. Josef Folz war zweimal verheiratet, in erster Ehe mit Maria Sauer vom Hahn und in zweiter Ehe mit Veronika Riehm aus Niedersaubach. Er betrieb die Landwirtschaft bis etwa 1989 weiter.

Das alte zweistöckige Meiersch-Haus ist in der Form des südwestdeutschen Einhauses errichtet. Wohnhaus und Stall befinden sich unter einem Dach, die Traufseite verläuft parallel zur Straße. Anders als beim üblichen Einhaus war die Scheune nicht unter dem gemeinsamen Dach, sondern stand separat im spitzen Winkel zum Stall. Beide Gebäudeteile sind durch eine Überdachung verbunden. Daher fehlt auch das charakteristische Scheunentor. Der Wohntrakt mit seinen vier Fensterachsen befand sich am nördlichen Ende des Gebäudes, während der frühere Viehstall den südlichen Teil bildete. Wohnhaus und Stall stehen seit vielen Jahren leer und warten mit ihren vielen historischen Details, z. B. den alten Kacheln am Boden und an den Wänden, auf eine kostspielige Restaurierung.

Heute gehört das „Meiersch-Haus" der Familie Joachim und Sabine Klaus, die das Anwesen 2004 erworben hatte. Sie hat sich in der ehemaligen Scheune eine Wohnung eingerichtet, ein Schmuckstück, das einen schönen Ausblick über Lebach bietet.

Klaus Feld

Quellen:
Landesarchiv Saarbrücken, Bestand Schloss Münchweiler, Akten Nr. 228 und 304
Landesarchiv Saarbrücken, Bestand Schloss Münchweiler, Urkunden Nr. 322
Manuale des Philipp Daniel von Hagen. Manuskript in Privatbesitz
Gerhard Storb, Familienbücher Lebach

Foto: Richard Wagner 2015

Bauernhaus Bauer genannt „Gerden“, Lebach, Trierer Straße

Oktober 2016	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
KW 39						1	2
40	3 Tag der Deutschen Einheit	4	5	6	7	8	9
41	10	11	12	13	14	15	16
42	17	18	19	20	21	22	23
43	24	25	26	27	28	29	30
44	31 Reformationstag						

Das Bauernhaus Bauer, genannt „Gerden“

Die Altvorderen der drei Brüder „Gerden“, Franz Josef, Adolf und Michel, lassen sich elf Generationen, bis 1540 zurückverfolgen. Auf dem Türsturz über dem Eingang war die Jahreszahl 1822 zu lesen. Demnach wurde das Haus von Ururgroßvater Johann Adam Bauer (1751-1830) und seiner Ehefrau Catharina Schmit (1775-1860), gebaut bzw. umgebaut. Genaueres wissen die Nachfahren leider nicht.

Der Hausname „Gerden“ ist eine Abwandlung des Vornamens Gertrud der Urgroßmutter Buchheit. Die Eltern der drei noch lebenden Söhne Franz-Josef (*1933), Adolf (*1936) und Michel (*1939) waren Michael Bauer (1893-1958) und Ehefrau Maria, geb. Johäntgen (1906-1994). Geheiratet haben sie 1930. Die Großeltern Johann Bauer (1853-1937) und Anna Bauer, geb. Riehm (1860-1922), heirateten im Jahr 1881. Zehn Kinder erblickten das Licht der Welt. Drei starben früh. Die Urgroßeltern Michel Bauer (1828-1868) und Ehefrau Gertrud Buchhheit (1828-1866) hatten acht Kinder.

Alle Angehörigen der Familie Bauer waren von Hause aus Landwirte. Viehwirtschaft und Ackerbau der Haupterwerb. Die „Klopper“, so nennt man heute noch die Bewohner der Trierer Straße, holten ihre Milch beim „Gerdebauer“.

Der Vater Michael begann mit der Zucht von Ardenner Pferden, die von den Söhnen weitergeführt wurde. Auf der Kreistierschau, die in Saarlouis stattfand, gewann er mit seiner Ardenner Stute „Lotte“ den 1. Preis für die Familienzucht vor den Pferden aus dem Stall der Herren von Boch, Mettlach.

Der Lebacher Tierarzt Dr. Josef Haubert, ein Verwandter, hatte sein Reitpferd im Hof Bauer eingestellt. So verfügten die „Gerden“ über zwei Gespanne. In den Jahren des Eisenbahnbaus der Strecken von Lebach nach Wemmetsweiler, nach Völklingen und nach Primsweiler schlug man in den Lebacher Wäldern Holz für die Bahn, das von italienischen Arbeitern zu Bahnschwellen verarbeitet wurde. Die Ardenner der Familie Bauer wurden als Rücke- und Transportpferde genutzt. Das gegründete Fuhrunternehmen war ein kleines Zubrot zur Landwirtschaft. Die Lebacher ließen sich ihr Brennmaterial (Kohle und Holz) von der Familie Bauer anliefern.

Die Söhne Franz-Josef und Adolf erzählen heute noch mit Freude von den Mistfuhren auf den Wünschberg. Vater Michael und „Blichersch Schorsch“ fuhren mit zwei Gespannen bis an den Fuß der Anhöhe und spannten dann um zu einem Viererzug, nur so war die Steigung des Wünschbergs zu schaffen.

Gegen Ende des Krieges waren die Bauer Buben erst in Niedersaubach und dann in Nonnweiler bei ihrem Onkel Georg Bauer evakuiert. In den Jahren ab 1941 wohnten abwechselnd die Lehrerinnen Frau Maria Schäffer und Frau Cäcilia Hemmer im Haus. Frau Dora Dimel, damals ebenfalls Lehrerin an der staatlichen Oberschule Lebach, war oft Gast im Hause Bauer, sie schrieb die Chronik „In der Gemeinde Lebach“.

Als Michael Bauer 1958 mit 65 Jahren starb, übernahm seine Ehefrau Maria den Hof. Mit ihrem Sohn Adolf führte sie die Landwirtschaft fort. Sohn Franz-Josef erlernte den Beruf des Schlossers und Michel wurde Kaufmann. Die Mutter Maria Bauer wurde 88 Jahre alt und hatte 1971 im Alter von 65 Jahren den Hof an ihren Sohn Adolf übergeben.

1957 wurde der erste Traktor angeschafft. Das letzte Pferd „Lotte“, eine Ardenner Stute, erhielt das Gnadenbrot und stand bis 1967 im Stall.

Adolf heiratete Marliese Schneider aus Falscheid, die leider früh verstarb. Aus der Ehe gingen die Söhne Michael (*1971) und Stefan (*1975) hervor. Michael betreibt heute als Landwirt im Nebenerwerb mit Hilfe seines Vaters den Hof. Sie handeln mit Heu und Stroh, Kunden sind Kollegen und Freizeitreiter.

Richard Wagner

Familie Johann Bauer v.l. stehend, Tochter Maria, Söhne Michael, Matthias, Georg,Tochter Margarethe, sitzend: Ehefrau Anna, geb. Riehm, Johann Bauer, vorn Sohn Franz

Die Ardenner Familienzucht von Michael Bauer. Zuchtschau 1949, v.l. Richard Folz (Bärens Richard) Josef Johäntgen (gen. Graf von u. zu Latte), Alfons Johäntgen mit der 1.Preisträgerin „Lotte“

Quellen: Gerhard Storb, Die Einwohner der Bürgermeisterei Lebach 1798-1920, Bd.I., Hrsg. Karl Kuhn, Volkshochschule Lebach e.V., 1994.
Gerhard Storb: Familien in der katholischen Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit und St. Marien, 1703 -1797, Hrsg. Gernot Karge, VfH Saarlouis, 1986
Inge Riedel, Die Einwohner von Lebach, vor 1815, Bd. I., Hrsg., Peter Klauck, i.A. VfH Saarlouis, 2015
Dank an die Brüder Franz-Josef und Adolf Bauer für Informationen und Fotos und an Frau Hildegard Bayer für die freundliche Hilfe

Foto: Fam. Lydia Folz

Bauernhof Folz, genannt „Bärens“ in Eidenborn
Teilansicht des Wohnhauses und der ehemaligen Kapelle

November 2016	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
KW 44		1 Allerheiligen	2 Allerseelen	3	4	5	6
45	7	8	9	10	11	12	13
46	14	15	16 Buß- u. Bettag	17	18	19	20
47	21	22	23	24	25	26	27 1.Advent
48	28	29	30				

Bauernhaus Folz, genannt „Bärens“, in Eidenborn

Wenn man in Eidenborn von der Provinzialstraße abbiegt, um in Richtung Falscheid zu gehen oder zu fahren, passiert man als Erstes das ehemalige bäuerliche Anwesen Folz (Im Eichgarten 1). Von dem gesamten Ensemble (Wohnhaus, Scheune und Stall) steht nur noch das Wohnhaus. Es wurde 1983 verkauft. Den ehemaligen Bauernhof und seine Bewohner nannte man „Bärens“ (Hausname).

Am 28.05.1798 ging der Landwirt Jacob V(F)oltz aus Herchenbach bei Köllerbach, geboren am 30.01.1763, mit der Maria Biesel aus Falscheid, geb. am 03.01.1781, die Ehe ein. Die Eheleute nahmen ihren Wohnsitz in Falscheid. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, unter anderem der am 03.01.1805 geborene Jacob Voltz. Dieser heiratete am 22.01.1827 Catharina Riehm aus Jabach, geboren am 25.02.1805. Den Eheleuten Voltz-Riehm, die in Jabach wohnten, wurden sieben Kinder geboren. Ihr Sohn Jacob, geb. am 11.07.1830, schloss am 02.05.1856 die Ehe mit der in Eidenborn wohnhaften Barbara Bastuck, geboren am 18.11.1833. Die Schreibweise des Familiennamens ist nun „Folz“. Nach der Eheschließung nahmen die Eheleute Folz-Bastuck ihren Wohnsitz in Eidenborn und gründeten hier den Bauernhof Folz (genannt „Bärens“). Sie bekamen fünf Kinder, darunter Johann Folz, geboren am 01.08.1861. Dieser heiratete am 07.02.1889 Maria Neu aus Eppelborn, geboren am 16.04.1870. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor, unter anderem Alphons Joseph, geboren am 05.01.1890. Alphons Joseph Folz schloss am 10.05.1921 die Ehe mit der Jabacherin Elisabeth Eckert, geboren am 19.10.1891. Aus der Ehe stammen:

Maria Dräger, geboren 1922 (Bärens Maria)
Aloisia Folz † geboren 1924 (Bärens Aloisia)
Josef Folz † geboren 1925 (Bärens Josef)
Anna Bastuck geboren 1927 (Bärens Anni)
Gisela Flottmeyer geboren 1929 (Bärens Gisela) und
Richard Folz † geboren 1931 (Bärens Richard)

Richard Folz übernahm nach dem Tode seiner Eltern den landwirtschaftlichen Betrieb. Er gab diesen 1970 auf.

Die Hofgebäude (Wohnhaus, Scheune und Stall) sind vermutlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet worden. Es ist aber nicht auszuschließen, dass Jacob Folz und seine Ehefrau Barbara geborene Bastuck nach ihrer Eheschließung am 02.05.1856 das Anwesen der Eltern beziehungsweise Schwiegereltern Johann Bastuck und Maria geb. Schweitzer übernahmen. In diesem Fall wäre die Errichtung der Gebäude auf einen früheren Zeitpunkt zu datieren. Das vierachsige Wohnhaus steht mit dem Giebel zur Straßenseite. Es ist also giebelständig. Auf der Straßenseite gegenüber stand die ehemalige Kapelle, die nach der Errichtung der neuen Filialkirche in den Jahren 1962 – 1964 abgerissen wurde. Angeblich hat man das Wohngebäude um das Jahr 1900 umfassend erneuert. Dafür spricht, dass es gegenüber den Wirtschaftsgebäuden (Scheune und Stall) höher ist und in der Flucht der vorderen Gebäudeaußenwand über einen Dachaufbau (Zwerchgiebel) verfügt. Dieser teilt die große Dachfläche des Wohnhauses in zwei Hälften. Die Im Zwerchgiebel eingelassenen beiden Fenstern sind jeweils mit einem Rundbogen versehen, während dies bei allen anderen Fenstern nicht der Fall ist. Bauernhäuser wurden hierzulande in der Regel als Einhäuser mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden unter einem Dach mit durchlaufendem First errichtet. Offensichtlich ist man hiervon bei dem späteren Umbau des Wohngebäudes abgewichen. Scheune und Stall wurden 1979 abgetragen.

Hausnamen waren über lange Zeit Teil des dörflichen Lebens. Die Herkunft und Bedeutung des Hausnamens „Bärens“, wie der Bauernhof Folz und seine Bewohner genannt wurden, ist nicht ohne weiteres erklärbar, zumal auch die Schreibweise verschieden sein kann (zum Beispiel „ Bährens“, „Bährends“, oder auch „Berens“, „Behrens“, „Behrends“). Von Familienangehörigen wird erzählt, dass der Bauernhof früher im Viehbestand einen Zuchteber hatte, der nicht nur für die Aufzucht der eigenen, sondern auch für die Ferkel der anderen Dorfbewohner gehalten wurde. Es ist weitgehend in Vergessenheit geraten, dass der Zuchteber „Bär“, „Schweinbär“ oder „Saubär“ genannt wurde, der, weil die Dorfgemeinschaft auf ihn angewiesen war, in manchen Gegenden einen rechtlichen Sonderstatus hatte. So musste man es beispielsweise dulden, dass kein Ersatz verlangt werden konnte, wenn das Tier einmal ausriss und in der Nachbarschaft Schäden anrichtete.

Das Halten des Zuchtebers (= „Bär“) könnte in der Dorfgemeinschaft Eidenborn zu dem Hausnamen
„Bär-ens“ für den Bauernhof Folz und seine Bewohner geführt haben.

Der ähnlich klingende Namen „Berens“ mit den verschiedenen Schreibweisen (beispielsweise „Behrend“, „Behrens“, „Behrends“) wird auf den Vornamen Bernd oder Bernhard zurückgeführt. Anhaltspunkte dafür, dass der Hausnahme des Bauernhofes Folz von diesem Namen abgeleitet sein könnte, ließen sich nicht ermitteln.

Richard Folz („Bärens“ Richard, * 17.07.1931, † 08.06.2015) hat lange Jahre im Mundartseminar der Volkshochschule in Lebach mitgewirkt und zahlreiche Gedichte und Eidenborner Dorfgeschichten in Lebacher Mundart verfasst.

Benno Müller

Quellen
1. Gerhard Storb „Die Einwohner der Bürgermeisterei Lebach 1798 – 1920, Bd. I und II, 1994.
2. http://www.wikipedia/Stichwort “Saubär” und http.//www.wikipedia/Stichwort „Zwerchhaus“.
3. Informationen von Frau Anna Bastuck, Frau Lydia Folz und Familie, Frau Maria Dräger und Frau Elisabeth Quirin.

Foto: Sammlung Hedwig Lang (Knobe)

Bauernhaus Knobe, genannt „Kapellen“, Jabacher Straße
Bild von 1933. Vor der Tür v. l. Vinzenz und Josef Knobe
Kleines Bild: Mathias Knobe und Ehefrau Katharina, geb. Folz, die das Haus 1881 kauften.

Dezember 2016	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
KW 48				1	2	3	4 2.Advent
49	5	6	7	8	9	10	11 3.Advent
50	12	13	14	15	16	17	18 4.Advent
51	19	20	21	22	23	24 Heilig Abend	25 Weihnacht
52	26 Weihnacht	27	28	29	30	31 Silvester	

Der Bauernhof Knobe und der Hausname „Kapellen“

Der Name Knobe kann bis zum Dreißigjährigen Krieg zurückverfolgt werden. Der erste bekannte Träger dieses Namens war Peter Knobe. Er war von 1680 bis 1694 Hochgerichtsmeier[a] der Vierherrschaft Lebach. Von diesem Amt leitet sich auch der Hausname „Meiersch“ in Jabach ab, aus dem die Familie Knobe stammt.[1] Im Lagerbuch der kath. Pfarrkirche Lebach, angelegt von Pfarrer Nicolaus Reuter, unterschreibt Peter Knobe in seiner Eigenschaft als Kirchenschöffe, ein Amt das er ab 1673 innehatte, im Jahr 1709 eigenhändig mit den Worten *„Peter Knobe, alt ungefähr 80 Jahr“*. Er muss demnach um 1629 geboren sein.[2] Informationen zu dieser hochinteressanten Persönlichkeit Peter Knobe finden sich bei Johannes Naumann „Die Freiherren von Hagen zur Motten“ und bei Inge Riedel „Die Einwohner von Lebach vor 1815.“[3]

Der Nachkomme Mathias Knobe, Ackerer (Bauer), lt. Storb ab 1890 Gutsbesitzer, am 13.6.1833 geboren, heiratete am 28.5.1858 Katharina Folz, die Tochter von Jakob Folz, Ackerer, und Catharina Riehm aus Jabach.[4] Mathias wurde Ortsvorsteher von Jabach und ließ 1876 den Jabacher Brunnen bauen, der vom Hoxberg aus mit Wasser gespeist wurde. Der Brunnen besteht noch und ist heute an das örtlichen Wasserleitungsnetz angeschlossen

Ausfertigung
durch Notar Ludwig Hofmann zu Lebach aufgenommenen
Actes
Güterversteigerung

Am 5. Mai 1881 kauften Mathias Knobe (1833 – 1912) und seine Ehefrau Katharina Folz (1835 – 1905) aus Jabach das Haus Nr. 83 in der heutigen Jabacher Straße samt Grund von Mathias Wahlen, ebenfalls aus Jabach. Der Kaufpreis betrug lt. Akt des Lebacher Notars Ludwig Hofmann 8250 Goldmark (heute ca. 80 000 €). Das Ehepaar Knobe bezahlte die erste Hälfte gleich, den Rest in drei Raten. Das Haus wurde zu einem Gutshof ausgebaut. Mathias war begeisterter Reiter, er diente als Ulan unter Generalfeldmarschall Graf Haeseler.

Das Anwesen stand in unmittelbarer Nähe der Jabacher Kapelle, die laut dem Hausbuch von Peter Bauer 1731 von den Vorfahren Bauer aus Pettersch Haus erbaut wurde. Daher der Hausname „Kapellen“. Als man im Jahre 1910 die Bahnstrecke nach Primsweiler baute, musste die Kapelle dem Gleiskörper weichen. Ein Bildstock, aufgerichtet von der Familie Knobe, steht heute neben dem Bauernhaus und erinnert an den Standort der einstigen Kapelle.

Das Ehepaar Knobe war mit sieben Kindern gesegnet, von denen vier früh verstarben: Catharina (1859 – 1926), Maria (1861 – 1925), Jakob (1863 – 1923), Barbara (1865), (A. Maria (1867– 876), Gertrud (1870-1876), und Barbara (1873–1875).[4] Der Sohn Jakob übernahm den Hof und heiratete am 9.5.1891 Elisabeth Schäfer (1873-1943) aus Primsweiler. Aus dieser Ehe gingen 13 Kinder hervor, vier Mädchen und neun Buben. Zwei davon fielen im Zweiten Weltkrieg.

Der Sohn Joseph Nikolaus (1895-1987), Ackerer von Beruf, ehelichte 1922 Martha Margarete Bauer. Nach deren Tod heiratete er ein zweites Mal. Am 23.11.1931 gab er Maria Scherer (1904-1983), einer Tochter von Jacob Scherer und Maria Bauer aus Lebach, das Jawort.[4] Drei Töchter wurden geboren: Regina 1932, Agnes 1937 und Hedwig 1942. Regina blieb ledig, sie starb 2015. In den Kriegsjahren 1944/45 wurde das Haus dreimal schwer durch Luftangriffe beschädigt. Agnes heiratete Guido Altmeyer und Hedwig 1965 Erhard Lang. Beide Familien wohnen in Lebach. Noch heute sind Agnes Altmeyer und Hedwig Lang den Lebachern als „Kapellen Agnes“ und „Kapellen Hedwig“ bekannt.

Ackerbau und Viehwirtschaft war die Erwerbsgrundlage.. Zum Hof gehörten 8 -10 Milchkühe, 4 Rinder, 4 Pferde (2 Gespanne), dazu kamen Schweine, Schafe, Gänse und Hühner, ein stattlicher Hof.

„Kapellen Hanni“ (Johannes Knobe), ein musischer Mensch, war sehr belesen, schrieb Gedichte, reiste gerne und fotografierte. Von ihm wurde der Bildstock auf dem Hoxberg in der Knorscheider Straße erbaut. Zusammen mit dem Gärtner Michael Folz, Adam und Johann Jost errichtete er die Andachtsstätte auf dem Kaltenstein. Fast alle Männer im Hause beherrschten ein Musikinstrument und spielten bei Festlichkeiten im Gasthaus Schäfer in Knorscheid zum Tanze auf.

In guter Erinnerung bleibt vielen Lebachern aus der Kriegs- und Nachkriegszeit die große Weihnachtskrippe, sie nahm eine ganze Stube ein, die jedes Jahr bei „Kapellen“ aufgebaut war. Sie wurde von vielen Kindern mit großen Augen bestaunt, darunter auch meine Frau Ruth, die heute noch von *„Kabbellen ihrm scheene Kribbchen“* und der frischen Milch vom Hof schwärmt.

Richard Wagner

Bauernhof „Kapellen“ mit 1926 angebauten Schuppen.
Franz Knobe bringt das Rindvieh auf die Weide.
Im Hintergrund links: Stellwerk Lebach West

Fam. Knobe macht Kaffeepause auf dem Kartoffelacker. v.l. Franz, Jakob, Agnes, Johannes (Hanni), Josef und Maria

Quellen:
1)) Klaus Mayer, Knauber und Knobe aus Lebach. Unsere Heimat, Mitteilungsblatt des Landkreises Saarlouis für Kultur u. Landschaft, Jg.26, Heft 3/2000.
2) Klaus Feld, Anmerkungen zu den Familien Knauber/Knobe aus Lebach. Ebenda, Heft 1/2001
3) Inge Riedel, Die Einwohner von Lebach vor 1815, P. Klauck, Vereinigung für die Heimatkunde im Landkreis Saarlouis e.V., Saarlouis 2015
4) Gerhard Storb, Die Einwohner der Bürgermeisterei Lebach 1798 – 1929. Bd.1. Herausgeber Karl Kuhn, VHS Lebach

a) Meier ist ein vom Landesfürsten eingesetzter Verwaltungsbeamter (Gutsverwalter oder Vorsitzender eines Gerichtes.

Mein Dank geht an die Knobe-Töchter Agnes Altmeyer und Hedwig Lang für Informationen und Bildmaterial.

Foto: Bernhard Scholl

Bauernhof Nicolay genannt „Kinne“ Dörsdorf
Das alte Kinne-Haus, erbaut laut Türstein 1780,
abgerissen 1979 für den Bau einer Volksbankfiliale

Januar 2017	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
KW							1 Neujahr
1	2	3	4	5 e	6 Heilige Drei König	7	8
2	9	10	11	12	13	14	15
3	16	17	18	19	20	21	22
4	23	24	25	25	27	28	29
5	30	31					

Der Hausname „Kinne“

Wie die Nikolays zu dem Hausnamen „Kinne“ gekommen sind weiß bisher niemand, auch die Angehörigen der Familie nicht. Weder die Ahnentafel der Nicolays noch das Buch „Die Einwohner der Pfarrei St. Albanus Thalexweiler“ von Johannes Naumann und Gerhard Storb enthalten einen Hinweis. „Kinne“ leitet sich her von dem Familiennamen „Kühn“ (auch „Kuhn“). Den gab es in Dörsdorf nicht, wohl aber häufig in Steinbach. In alten Listen wird in wenigen Fällen dem Familiennamen „Nicolay“ des „Kinnebauers“ zur Unterscheidung von anderen Dörsdorfer Nicolays gleichen Namens „Kühnen“ oder „Kuhn“ zugefügt. In einer Versteigerungsliste von 1848 finden wir zum Beispiel mehrmals „Johann Nikolay Kühnen“, in der Einwohnerliste von1858 „Johann Nicolay Kuhn“. Da der erste Nicolay (Wilhelm Nicolay) aus Steinbach kommend in Dörsdorf einheiratete könnte man vermuten, dass er den Hausnamen „Kühnen/Kinne“ mitbrachte, aber das ist eher unwahrscheinlich.

Die Kinnebauern ab dem 17. Jahrhundert

Die ersten Kinnebauern waren Hoffmänner. Der erste Nicolay kam aus Steinbach.

Das Kinnehaus von 1930 (Foto: Bernhard Scholl)

1. Hoffmann Johann, Ackerer * um 1670 Dö., † 1733 Dö., oo Blug (Pluch) Maria * um 1660 Theley, † nach 1742 Dö, 3 Kinder, 2 Mägde. Nach einer Erhebung von 1708 besitzt er 5 Pferde, 8 Kühe und 15 Schweine, für die damalige Zeit ein erstaunlich reicher Viehbestand.

2. Hoffmann Matthias gen. Theis, Ackerer * um 1710 Dö. † vor 1790 Dö. oo Schmitt Kunigunde * 1714 Steinbach, † unbekannt Dö, 5 Kinder. Mehrere Urkunden des Notariats Schaumburg belegen ihn als Geldverleiher.

3. Hoffmann Matthias, Ackerer * 1737 Dö, † 1808 Dö., oo Schu Margaretha * 1746 Steinbach, †1819 Dö, 8 Kinder.

4. Nicolay Wilhelm, Ackerer * 1792 Steinbach (Schweizersch-Haus), † 1846 Dö, oo Hoffmann Elisabeth * 1776 Dö, † 1849 Dö. 2 Kinder. Ab jetzt lautet der Familienname aller Kinnebauern „Nicolay“.

5. Nicolay Johann, Ackerer, * 1816 Dö, † 1884 Dö, oo Endres Barbara, * 1822 Neipel, † 1886 Dö. 12 Kinder, davon 2 im Kindesalter gestorben.

6. Nicolay Michael gen. Kinne Vadder, Ackerer, * 1863 Dö, † 1946 Dö, oo Becker Maria * 1874 Mettnich, † 1946 Dö. 9 Kinder. Der älteste Sohn, Nikolaus, übernahm den landwirtschaftlichen Betrieb.

7. Nicolay Nikolaus ,gen. Kinne Néggel; Landwirt, * 1900 Dö , † 1970 Dö, Ortsbürgermeister1960-1964, oo Katharina Schedler gen. Kinne Kättchi, * 1915 Rümmelbach, † 1998 Dö, 6 Kinder. Vor 1930 kauft Nikolaus das gegenüber dem alten Kinnehaus stehende „Hansen-Haus“ und errichtet an seiner Stelle einen Neubau, der 1930 bezogen wird.

Der Aussiedlerhof in der Wollgrube. Auf dem Hügel rechts der neue Großstall (Foto: Marcel Junk 2015)

8. Nicolay Klaus, der jüngste Sohn, * 1951, oo Waltraud Hennen,* 1957 Steinbach (3 Kinder), übernimmt 1974 in Gemeinschaft mit seinem älteren, ledigen **Bruder Alois,** * 1938, † 2014**,** den Betrieb (3 Pferde, 17 Kühe und 40 Stück Jungvieh). Nach der Pensionierung von Alois führt Klaus ab 2000 den Betrieb allein. Die Schwierigkeiten infolge des Betriebssitzes im Ortskern, die Zunahme des Viehbestandes, die notwendige Modernisierung des Betriebes und andere Faktoren führen zum Bau eines Aussiedlerhofes in der Gewanne „In der Wollgrube“ bei der Waldspitz. 1976 zieht das Vieh in die zuerst gebauten Wirtschaftsgebäude um, 1979 die Familie in das Wohnhaus.

9. Sohn Nicolay German, Landwirtschaftsmeister * 1979, oo mit der Agraringenieurin Kathrin Richter * 1978 in Saarbrücken, übernimmt 2011 den Hof. Die beiden, die inzwischen 3 Söhne haben, vergrößern und modernisieren den Betrieb weiter. Der Viehbestand ist auf ca.170 Milchkühe und 200 Stück Jungvieh angewachsen. Das erforderte 2011 den Neubau eines Großstalles modernster Art oberhalb der bisherigen Anlage. Zwei weibliche Azubis werden ausgebildet

Bernhard Scholl

Quellen: Johannes Naumann, Gilbert Naumann, Gerhard Storb, Die Einwohner der Pfarrei St. Albanus, Thalexweiler, Thalexweiler 2002
Karl Schmidt, Das Dörsdorf im Spiegel alter Dokumente. Dörsdorf 2003.
Auskünfte von Klaus Nicolay.